

nicht mehr mit der wünschenswerten Entschiedenheit und Klarheit auf dem Boden des deutschen monarchischen Gedankens stehen". Daneben erklärt sie auch, daß die Freikönige als Bewürdeter eines parlamentarischen Systems „als Monarchisten in dem für Deutschland gültigen Sinn nicht mehr anzusehen sind". Wir wollen, bemerkt die „Zei. Zg.", keineswegs gegen diese Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung" — wir sagen absichtlich nicht „Lichtungen"; denn Wort und Gedanke sind bei diesem Drogen der anständigen Leute nicht immer daselbe — polemisieren, sondern diese neueste Larvierrei nur niedriger hängen.

(Aus Deutsch.-Südwestafrika.) Aus Omaruru wird von der Reise des Staatssekretärs Dr. Solff gemeldet: Am 9. Juli brach der Staatssekretär von Windhoek auf, besichtigte die Klein-Siedelungen von Diona und besuchte sodann Okahandja, Waterberg, Dandjoi, sowie die Kapfaminien und das Hüttenwerk von Hamak. Die Besichtigung der für die weißen und farbigen Arbeiter geschaffenen Anlagen und die des Bergbetriebs ergaben einen sehr günstigen Eindruck vom gesamten Betrieb. In Grootfontein erschienen die Auswärtigen des Landes als vielversprechend. Dann ging die Reise nach Omaruru. Die dortigen Anstalten sind mit ihren Ackerbauversuchen, insbesondere hinsichtlich des Trockenkornsystems zufrieden. Die Weiterreise führt über Karibib und Maas nach Swakopmund, von wo am 19. Juli die Abreise nach Kapstadt erfolgt.

(Kaiserliche Marine.) Das zweite Geschwader der Hochseeflotte hat Mittwoch vormittag den Kieler Hafen verlassen. Die Aufklärungs- und U-Boote folgen. Um 8 Uhr abends vereinigen sich sämtliche Geschwader der Hochseeflotte bei Gabelsflach zu Manövern in der Ostsee.

Provinz und Umgegend.

† Vom Harz, 18. Juli. Am 13. Juli ist die Kraftomnibus-Verbindung Wernigerode—Eilbingerode—Nabeland eröffnet worden. — Auf dem Hornberge bei Nabeland erbaut die rheinische Industrie-Firma Thyssen ein neues Kaltwerk.

† Nordhausen, 18. Juli. In der letzten Sitzung nahmen unsere Stadtverordneten den Magistratsantrag auf Bewilligung von 40 000 Mk. für den Umbau

des Stadttheaters mit 20 gegen 5 Stimmen mit der Bestimmung an, daß diese Summe aus den Überschüssen des laufenden Jahres zu nehmen und daß noch ein Bühnenschauspieler für die Verteilung der Bühnenfrage heranzuziehen sei und endlich, daß die Einzelheiten der Ausführung der Beschlussfassung der Baukommission und der Kunst- und Theaterdeputation im Verein mit dem Magistrat zu überlassen seien. (Durch diesen Beschluß ist der frühere Beschluß der Stadtverordneten, nach dem für den Theaterumbau 158 000 Mk. verwendet werden sollten, aufgehoben.) Mitgeteilt wurde, daß das Kuratorium der Hermann-Arnold-Stiftung mit einem Kostenaufwande von 165 000 Mk. im Osten unserer Stadt (nördlich über der Provinzial-Hilfsorganität) das Arnold-Haus (ein Alters- und Invalidenheim) mit 45 bezw. 50 Betten erbauen lassen will.

† Halberstadt, 18. Juli. Am Mittwoch vor-mittag sind zwei Kanuben, die mit mehreren Kameraden in der Tongrube von Camin badeten, an einer tiefen Stelle ertrunken. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

† Helligenshagen (Eichsfeld), 18. Juli. Prinzessin Viktoria Luise besuchte gestern die Burgzuine Hanstein. — Mit der kommunikativen Verwaltung des Landratsamts Worbis ist Regierungsrat Professor v. d. W. Wülfing aus Hamburg beauftragt worden.

† Meuselwitz, 16. Juli. Ein großer Hirsch hatte sich in den Tagebau der Grube „Bismarck" verirrt, wo er etwa zehn Meter tief absank. Er mußte, weil er Verletzungen erlitten hatte, erschossen werden.

† Sena, 16. Juli. Die Freilichtaufführung von „Wallensteins Lager" durch die Senaer Studenten-schaft, die am Sonntag abend auf dem Lagernd unweit des Bismarckturmes stattfand, gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, an dem mehr als tausend Personen teilnahmen. Wahrscheinlich wird die Aufführung wiederholt werden.

† Greiz, 17. Juli. In dem reußischen Dorfe Bloth führte beim Abbruch der alten Schule eine Seitenwand ein und überschüttete die Maurer Müller und Keller. Beide wurden schwer verletzt und bewußungslos ins Krankenhaus gebracht.

† Gröda bei Meica, 18. Juli. Im heißen Elbhafen waren gestern nachmittag Arbeiter mit dem Beladen eines gefüllten Terpentinfasses beschäftigt. Plötzlich explodierte dies infolge von Selbstentzündung und tötete einen Eisenbahnwagen in Flammen. Das

Feuer griff dann mit rasender Geschwindigkeit auf den großen Zollspeicher B der sächsischen Staatsbahnen über, in dem u. a. wertvolle Materialien, auch über 1500 Ztr. Öl, lagerten. Die Speicher sowie zwei gefüllte Eisenbahnwagen brannten vollständig aus. Der Schaden, der durch Verflüchtung gebildet ist, beträgt sich auf mehrere 100 000 Mark. Die Leuten sind nicht zu Schaden gekommen.

† Leipzig, 15. Juli. Am Sonntag abend spielte sich in dem Vortheater Kleines Zirkus eine Ehe- und die ab. Der aus Bremen gebürtige und dort wohlhabende Drechsler Dahl schloß auf seine ihm entlassene und jetzt bei ihrem Schwager in Klein-Zschöcher wohnende Gattin mehrere Kugeln ab, wodurch diese lebensgefährlich verletzt wurde. Durch einen zweiten Schuß brachte die Unhold seiner Schwägerin eine schwere Rückenverletzung bei. Ein Dritter, auf seinen Schwager abgegebener Schuß traf den Täter selbst an der Hand.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag:
von Dr. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.

Schutz-Mark

H-Ring
Haematogen

von Adolf Hommel & Co., Hanau
bestes blutbildendes,
wohlschmeckendes Präparat

Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

Bestes Atelier, Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstraße 42.

das selbsttätige Waschmittel

Persil

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern schon auch das Gewebe! Dieses leistet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, aber beim Zerfallen der Gewebefasern. Erhältlich nur in Original-Packungen, niemals klein.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinst. Fabrikanten auch der allebesten

Henkel's Bleich-Soda

Branhausstraße 10
ist die obere Etage, bestehend aus 5 Stuben, Küche und viel Nebengehör, auch kleinem Garten, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Neumarkt 30
ist die 2. Etage zum 1. Oktober zu beziehen.

Schöne freundl. Wohnung
bestehend aus 4 Wohnräumen, Küche, Kammer u. Zubehör ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen
Paul Ruland, Lindenstr. 19.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern
Küche nebst Zubehör mit Garten zu vermieten 1. Oktober beziehbar
Neumarkt 67.

Weißer Mauer 14
ist die Barriere Etage sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 700 Mk.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche zum 1. Okt. bewohnt.
Angeb. mit Preis unter F M an die Exped. d. Bl. erb.

Ein möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Hoonstraße 15.

Ein möbl. Zimmer
ist zu vermieten
Kleine Ritterstr. 5, 8 Tr.

Moltkestr. 14
ist das fast neue gut verzinsbare Wohnhaus mit Hof, Brandtasse 14 500.— Mk., bei 2000.— Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Daselbe eignet sich vorzüglich für ein Pensionat, da selbiges ganz in der Nähe des Seminars sich befindet. Näheres Entenplan 3.

Gürtelfächerverkauf
80 x 50 x 100 Ltr. Inhalt.
W. Franz, Weinhandlung, Buraustr. 2.

Ont erhaltener Sportwagen
billig zu verkaufen
Breite Straße 1, 1 Tr.

1 Kanabenrad „Meteor“
1 mal gefahren,
1 Motorrad Laurin-Clement
2 1/2 PS. mit Magnat (110 Mk.),
Wanderer

(wie neu), 2 1/4 PS. (300 Mk.), sofort zu verkaufen bei
O. Krause, Börschen.

1 Dobermann und 1 Aerial-Terrier
umkandehaler zu verkaufen.
Näheres Ant.-Altenburg 4, 1 Tr.

Wer schenkt einem armen Mädchen einen Kinderwagen?
Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Male u. Kautschukstempel
für Behörden und Privates
Pfeilschäfte, Siegelmarken etc.
Heinr. Hessler
MERSEBURG, Kirchstr. 7

Emallschilder in allen Größen.

„Melodia“
Sonntag den 21. Juli d. J.

Familienausflug nach Leuna
Gemeinsamer Abmarsch nachmittags 1 1/2 Uhr vom Kinderplatz aus.
Der Vorstand.

Schultheiß
Jah.: Otto Wöhmann.

Mittagstisch von 12—2 Uhr.
Suppe 2 Gänge Radstisch 1,25 Mk., im Abonnement ermäßigte Preise.

Zum Antritt gelangen die bekanntlich bestmöglichen Tiere als: Schultheiß-Wägen, Berand u. Extra nach Willener Art sowie Hühner aus der hiesigen Braterrei Sena.

NB. Das Verleinsgesetz ist noch einige Tage in der Woche freit.

Hubold's Restaurant
Gute Schlachtef. Sonntagabend
Schlachtef. Herr Leber, Bornort 10.

Freitag Schlachtef.
Allerlei, Amtshaus 12

Tivoli-Theater.
Freitag den 19. Juli d. J., abends 8 1/4 Uhr.

Der Zigeunerbaron.
Neu einstudiert! Zum 1. Mal!
Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Operettendirekt.

Heirats-Geluch! Besserer Handwerker in festerer Stellung (Anfang der 30er) von angenehmen Äußern, sucht zwecks Heirat die Bekanntschaft einer jungen Dame. Etwas Bescheiden erwidert. Anonym zwecklos. Discretion Ehrensache. Offert. mit. 0 L 15 durch die Exped. d. Bl. erb.

Leute z Ausschachten
werden von Donnerstag ab sofort eingestellt b. Straßenbau Braunsdorf-Wernsdorf. Zu melden bei Fritz Robens, Tiefbauunternehm., Gasthof des Herrn Müller in Braunsdorf.

Kraft. Arbeitsburche.
der mit Pferd fahren kann, sofort gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

1 Arbeitsburche
stellt sofort ein
W. Vogel, Ober-Altenburg 28.

Buchhaltung.
Zur Einrichtung wird tageweise Führung von Geschäftsbüchern empfohlen sich langjähr. Buchhalter 27 unter U 3 6645 an Rudolf Woffe, Halle a. S.

Kleberinnen
für gefüllte Spitzen und Bodenbeutel werden angengenommen
Arthur Kornacker.

Züchtige Stulle
wird sofort gesucht
Frau G. Müller, Schmetzlein, Gottsardstr. 20.

Rochhäufe
auf einige Tage (klein) mit Gehaltsforderung unter „Rochhäufe“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.
Suche zum 1. September oder 1. Oktober er. eine

Röchin
die etwas Hausarbeit mit übernimmt.
Frau Kommerzienrat Gishorn, Merseburg.

Mädchen
Merseburger Familie sucht
auch vom Lande, nicht unter 15 Jahren nach Berlin per 1. August. Vorzuziehen bei Frau Schadt, Gottsardstraße.

Sauberes Mädchen
als Aufwartung
für den Nachmittag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
als Aufwartung
für den ganzen Tag sofort gesucht
Raumburger Str. 20, 11.

Korallen-Netze.
zweizeilig, am Montag in der Unter-Altenburg von einem Kinde verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben
Unter-Altenburg 32, im Bader.

Geschmack besser wie Molkereibutter

lautet das Urteil eines Konsumenten, des Herrn Herm. Markgraf in Langenleuba über die neue Edel-Pflanzenbutter-Margarine

AROMIN

Außerlich lautende Urteile gehen täglich ein. Aromin ist in allen besseren hiesigen Geschäften zu haben. Aromin ist nicht butterähnlich, sondern beinahe buttergleich. Man verlange ausdrücklich Aromin und lasse sich von Verkäufern, die es etwa noch nicht führen, nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ aufreden, sondern prüfe und verlasse sich auf sein eigenes Urteil.

Aromin ist $\frac{1}{3}$ billiger als Butter!!

Aromin ist täglich frisch in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

Wilhelm Allevik, Kolonialwaren,	Antshäuser 17,	W. Schreyer Inh. Rob. Kerschmar,	Neumarkt 32,
Oswald Bränker, " "	Bahnstraße 10,	mar, Kolonialwaren,	Neumarkt 33,
Otto Classe, " "	Breite Str. 1,	Alfred Franke, " "	Neumarkt 39,
Richard Esch, " "	Breite Str. 17,	Paul Hübsch, " "	Neumarkt 45,
Richard Schurig, " "	Obere Breite Str. 7,	Richard Ceyper, " "	Neumarkt 61,
Emil Weidling, " "	Obere Breite Str. 19,	Edmund Jähari, " "	Ober-Burgstr. 13,
C. F. Zimmermann, Delikatöhm,	Burgstr. 20,	O. A. Köpfe, " "	Pl. Ritterstr. 7,
Richard Palmar, Kolonialwaren,	Burgstr. 22,	Fr. Fr. Herrfurth, " "	Pl. Ritterstr. 8,
A. Weibel, " "	Domplatz 3,	Leib Schanze, Delikatöwaren,	Neumarkt 11,
Paul Müller vorm. Ad. Schäfer,		Emil Wolff, Kolonialwaren,	Sand 9,
Kolonialwaren,	Entenplan 7,	Paul Goltz, " "	Sand 3,
Carl Rumbt, Kolonialwaren,	Friedrichstr. 11,	August Franer, " "	Str. 12,
Carl Schardt, " "	Gottbardstr. 8,	Otto Kliebe, " "	Schmale Str. 4,
Wilhelm Witzersich, " "	Gottbardstr. 21,	Edward Kümmerer, " "	Schmale Str. 15,
Carl Fab, " "	Gottbardstr. 46,	Rich. Ortmann Nachf. Inh. Otto	Unter-Altenburg 10,
Adolf Künede, " "	Gutenbergr. 1,	Albert, Kolonialwaren,	Unter-Altenburg 13,
Hermann Saffiger, " "	Galleische Str. 73,	Carl Schmidt, " "	Unter-Altenburg 32,
Otto Horn, " "	Markt 7,	Julius Grommer, " "	Unter-Altenburg 37,
Paul Häher Nachf. Inh. Alfred		Otto Reichmann, " "	Weißer Mauer 10,
Weidling, Kolonialwaren,	Markt 9,	Wilhelm Schumann, " "	Weissenkeller Str. 40,
Carl Raach, " "	Markt 16,	M. Perze, " "	
Otto Gottschalk, Inh. E. Suft,		Carl Jäger, " "	
Knackmowik, Kolonialw.,	Markt 19,	Dürrenberg b. Merseburg: Emil	
Richard Bahr, " "	Neumarkt 10,	Rauch, Kolonialwaren.	
Paul Goltz, " "	Neumarkt 20,		

Firma
Rud. Gatz, Leipzig-Blagwitz
erfücht alle Herren Schmiedestr. u. Händler d. Umgeg., auch diesseits und jenseits der Saale, zu Gatz Plagen nur Original-Erzeugnisse zu benutzen, welche gegen hohen Rabatt von Gatzschen Vertretern abzugeben werden und wollen sich die Herren rechtzeitig mit mir in Verbindung setzen.
W. Hoff, Maschinenfabrik, Merseburg.
Seit 30 Jahren Vertreter von Rud. Gatz, Blagwitz.

Verbrennungs-Fürge
aus Metall und Holz, sowie
großes Lager eisener und tieferer Pfostenfürge.
Metall-Fürge
Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.
Gottbardstr. 34.

Rheuma-
lebensstarke erzielen durch eine Zerkleinerung im Saule mit Vitaminsäure, rasch Gelinderung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Rheumatisieren entlastet und die barmherzigen Abkühlungen befreit. Von zahlr. Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei E. Kupper und W. Kiesel, Droga.

Bauerntische
in allen Preislagen von 95 Pf. an.
Halle a. S.
W. BAR Nachf. Gr. Ulrichstr. 54
Mietsverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Bössner,
Merseburg, Delgrube 9.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung u. Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-,
Depositen- und Scheck-Verkehr.
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einförsung aller Kupons und Dividendenscheine.

Der diesjährige grosse **Inventur-Ausverkauf**
wird fortgesetzt und kommen
in allen Abteilungen grosse Rest-Warenposten
zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Siehe 2 Beilagen.



Erste Beilage.

„Arümentum“ und Konjunktionschaften.

Der diesjährige Jahresbericht der Rabattparvereine, die jüngst in Berlin zu ihrem Verbandstage zusammengetreten waren, bringt in seinen weiteren Auslassungen auch diesmal wieder eine Auseinandersetzung mit den Konjunktionschaften. Es heißt in dem Jahresbericht zu diesem Thema u. a.:

„In gewisser Beziehung ist unser Zusammenstoß eine Kampfsituation, aber eine solche, die sich in der Vertiefung des Kampfs zu äußern beginnt. In solchen Kämpfen fällt man sich schweres Wort, und schwer ist es, stets die notwendige Grenze der Schlichtheit innezuhalten. Wir dürfen von uns sagen, daß wir uns stets ehrlich bemüht haben, diese Grenze nicht zu verletzen. Wir vertreten nicht, daß in unserem Stande mancher Erdemünderung geeignet sind, die Kritik der Ungelehrten heranzuführen, aber wir wehren uns dagegen, daß wie es vielfach geschieht, in der von unseren Gegnern herbeigeführten Besprechung der Detailhandelsverhältnisse stets allgemein aus überleben, unberechtigten wirtschaftlichen Erörterungen gesprochen wird. Die gesellschaftliche Verabreichung, welche die Führer und Publizisten der Konjunktionsvereine u. a. schon damals zum Stande annehmen, daß sie ihm die Bezeichnung „Arümentum“ beilegen, die in ihren Schriften immer generell wiederholende Behauptung, der Detailaufmann gebe bei schlechter Bedienung schlechte Ware zu unrichtigen Gewichten, wirkt derart verheerend auf die leicht betörte Menge, daß hier von einer sachlichen Gegenüberstellung fast gar nicht mehr gesprochen werden kann. Als Beispiel für das „Arümentum“ sei hier ein Aufsatz des Verfassers des Jahresberichts für den Juli 1911 angeführt, in dem es heißt: „Der in Glatzener Landgerichtsdirektor zu bezeichnen, wodurch festgestellt wurde, daß ein Konjunktionsverein in Willemsen a. Rh. längere Zeit erhebliches Mißverhältnis gegeben worden war. Wir müssen auch an dieser Stelle der sozialdemokratisch gefärbten Konjunktionsbewegung den schärfsten Vorwurf machen, daß ihre Führer oft gegen ihre Überzeugung an ihren Standesgenossen, in denen die in ihren Verhältnissen im Konjunktionsleben, die zur Schau getragene Überhebung nicht rechtfertigen. Zu verurteilen ferner die Art, wie, wenn sie uns in öffentlichen Versammlungen gegenüberstehen, sie stets behaupten, gegen das leistungsfähige Geschäftleben nicht Front machen zu wollen, sondern nur gegen das im Zweigebiet vorhandene, mehr oder weniger zufällige, in dem die Konjunktionsgesellschaften des Volkswirtschafts“ dieser Unternehmung fast nie gemacht wird. Das gesamte Agitationsmaterial der Konjunktionsbewegung ist im wesentlichen begründet auf Verachtung unseres Standes und auf dem überheblichen Glauben, er sei ein unendlich preisverleerndes Wesen. Diese Grundtendenzen gibt unserer Organisation natürlich auch die Richtung dieses Kampfes, und man kann es uns nicht verargen, wenn wir alle Erörterungen aus dem Konjunktionsleben, die unserer Auffassung recht geben, als Verleumdungen gegen unsere Widerpart bezeichnen. Und da ermunert uns auch im Berichtsjahre reiches Material. Es erregten sich im Berichtsjahre eine Anzahl von Konjunktionsunternehmen, bei denen die Mitglieder von Konjunktionsvereinen, deren Verträge von Konjunktionsvereinen starker Einbußen erlitten. Verurteilungen von Vereingeldern waren nicht selten festzustellen und ebenso eine

durchaus bemerkenswerte Einwirkung von Seiten der Einkäufer auf die Lieferanten zur Erzielung persönlicher Vorteile. In unerwarteter Weise ist ferner die in einigen Artikeln infolge der Mißbräute eingetretene Abwertung von dem Konjunktionsverein ausgemittelt worden, obgleich nirgendwo festgestellt wurde, daß die Konjunktionsvereine im Durchschnitt billiger verlaufen als der freie Handel. Der Bericht konstatiert schließlich, daß die Rabattparvereine in ihrer einheitlichen Rabattabgabe einen starken Anstoß gegenüber der Jagd nach der Konjunktionsvereinspropaganda besitzen.

Volkswirtschaftliches.

Von der Reichsversicherungsordnung. Eine Verordnung, betr. die Inkraftsetzung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung ist jetzt im „Reichsanzeiger“ und im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht worden. Danach sind die Vorschriften des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung, betreffend die Errichtung, Ausgestaltung, Vereinigung, Auflösung, Aufhebung und Schließung von Krankenkassen und das Verfahren dabei, soweit sie nicht schon in Kraft gesetzt worden sind, Montag, 15. Juli, jedoch unter der Maßgabe inkraft getreten, daß die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Land- und Ortskrankenkassen sowie solche Einrichtungen in der Organisation bestehender Krankenkassen, welche nicht durch die Vorschriften des Krankensicherungsgegesetzes bedingt sind, erst mit dem 1. Januar 1914 in Kraft treten. Alle bestehenden Gemeindekrankensicherungen sind mit Ablauf des 31. Dezember 1913 zu schließen. Alle bestehenden Ortskrankenkassen und Innungskrankenkassen, welche nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zugelassen werden wollen, haben den Antrag auf Zulassung bei der Behörde, bei der die Zulassung bis zum Ablauf des 31. Dezember 1912 zu stellen, anzulegen und werden die Übergangsbestimmungen für die Unfallversicherung nach der Reichsversicherungsordnung vom 10. Juli 1912 veröffentlicht, namentlich was bis zum Inkrafttreten der Orts- und Grundbesitz- und deren Art zu treten hat, und ebenso die Vorschriften über die Errichtung, die Fortführung, die Auflösung, die Vereinigung und das Sterberegeld zunächst die Kosten des Begräbnisses festzusetzen und an der Gesamtverpflichtung, der das Begräbnis befristet hat. Bleibt ein Überlebender, so sind nach dem Tode der Ehegatte, die Kinder, der Vater, die Mutter, die Geschwister bezugsberechtigt, wenn sie mit dem Verstorbenen zuzelt seines Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben. Neben den Berechtigten, so verbleibt der Überlebende der Gemeinschaft.

Verzögerung der Maul- und Klauenseuche. In Schwarzenberg fand eine Versammlung statt, die von Landwirten aus Lauenburg und Gewerbetreibenden sehr stark besucht war. Hofbesitzer Jendel-Wißbege hielt einen Vortrag über Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in den Provinzen, in denen die Krankheit in Folge der Überführung des Jendel-Wißbege in der Regierung fast kritischer. An der Debatte beteiligten sich auch Reichstagsabg. Dr. H. J. J. J., auf dessen einstimmig angenommenen Vorschlag folgendes Telegramm an den Landwirtschaftsminister abgefaßt worden ist: „Nach einem Vortrage eines praktischen Landwirts, des Hofbesitzers Jendel-Wißbege, bitten eine große Reihe Landwirte und Gewerbetreibender des Ser-

ogiums Lauenburg, Euer Erselzen mögen eine Konferenz berufen, zu der vor allem auch praktische Landwirte herangezogen werden, um zu beraten, wie ohne große Schädigung der deutschen Landwirtschaft und der Gewerbe- und Klauenseuche ergriffen werden können.“

Der 10. Verbandsstag der deutschen Rabattparvereine eine beschließende sich am Dienstag mit der Frage der Verbandsrevisionen. Verbandsdirektor Münchberger-Sandow und mit ihm Verbandsabg. Damm er empfahlen den einzelnen Vereinen die Zwangsrevision durch den Beitritt zur Revisionsvereinigung, indem sie auf das Beispiel der Kredit- und gewerblichen Vereinen sowie der Konjunktionsvereine hindeuten. Verbandsdirektor Kurz, Stettin von den Schulze-Dehlfeldschen Genossenschaften wies gleichfalls auf die dringende Notwendigkeit der schärfsten Kontrolle hin. Hierauf sprach Rechtsanwalt Diekmann-Braunshweig über die notwendige Änderung des Statuts der Verbandsvereine. Über die Möglichkeit der Zahlungsdienstleistungen durch die Verbandsvereine wurde von der Kammer für Kleinhandel in Bremen. Er stellte sich auf den Boden der Selbsthilfe. Er verlangte folgende Bestimmung: Wer den Offenbarungseid geleistet hat und wieder neuen Kredit in Anspruch nehmen will, ohne die alten Schulden erledigt zu haben, macht sich strafbar, wenn er den Kreditgeber von dieser Falschung nicht in Kenntnis setzt. In einer Resolution wurde der Vorstand ersucht, zu prüfen, ob sich im Sinne der Referenten Eingaben den zuständigen Behörden baldmöglichst machen lassen. Eine längere Debatte knüpfte sich an die Frage der Sonntagsschließung. Die Anträge hierüber waren geteilt. Auch hierüber wurde eine Resolution angenommen. Die weiteren Punkte der Tagesordnung betrafen die gegenwärtige Lage der Wirtschaft, die Verhandlungen mit den Wäldermeister und die Bekämpfung der Warenvereine nach Magdeburger Art sowie innere Verbandsangelegenheiten. — Dann wurde der Verbandstag geschlossen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 17. Juli. Gestern nachmittag erfolgte im Verein des Divisionskommandeurs Generalleutnant von Werber und der russischen Offiziersabteilung, bestehend aus dem russischen Militärattachee bei der Berliner Botschaft, v. Barzow, dem Oberst und Kommandeur im Panzersonden Badergarnison in Petersburg Baron Clodi von Surenzow, dem Hauptmann von Sapozhnikoff im gleichen Regiment, dem Stabskapitän v. Weller, dem Artillerie-Regiment Simbrist Nr. 24 und dem Hauptmann v. Gasse aus Magdow, die Ausgrabung der Leiche des in der Bitterfelder bei Leipzig verstorbenen und in Halle verstorbenen russischen Generalleutnants Demitri Petrovitch von Kiewitz aus dem hiesigen Stadthospitale. Der Sarg wurde durch den Stadthauptmann v. Weller, der heute vormittag 11 1/2 Uhr eine Obduktion stattfand, bei der der Leichnam der russischen Kirche in Leipzig die kirchliche Umhüllung vornahm. Alsdann erfolgte unter dem Geleit einer Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 72 aus Lörzau und der Musikpelle des gleichen Regiments die Überführung nach dem Bahnhof. Die Beerdigung erfolgt am der General-Widwe in Mos-

Aus erster Ehe.

Roman von G. Courths-Mahler.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck vorbehalten.)

„Gut nur, Kind, ich bin ja an Schmerzen gewöhnt. Und Du sollst mir nicht umsonst Deine Sorgen anhechten. Arme Coa! Mir ist es erst in diesem Augenblick klar geworden, daß Du geduldet hast an meiner Seite. Ich glaube, Du siehst glücklich. Mir scheint es ja das höchste Glück, gesund zu sein, mit gesunden Gliedern laufen und springen zu können und keine Schmerzen zu haben. Sanket, wenn mir alles andere zu unbedeutend. Aber nun sehe ich, daß auch ein gesunder Mensch Schmerzen haben kann.“

„Du zwangst dich zur Ruhe. Du hast recht, Tante Karissa. Ich hätte mich nicht hineinreden lassen sollen von meinen Gefühlen. Deine Deine sind viel größer, und Du trägst sie mit Geduld. Vergiß, was ich Dir sagte.“

„Mein, nein, — das will ich nicht. Du hast mich wadgerüttelt; ich werde nun immer wissen, daß Du nicht zufrieden und glücklich bist. Arme Coa, — wenn ich Dir nur helfen könnte! Aber von Deiner Mutter kann ich Dir wirklich nichts sagen. Wie habe ich wieder von ihr gehört, seit sie mir mitteilte, daß sie eine zweite Ehe eingegangen und alles, was hinter ihr lag, vergessen wollte. In seinen leichten Sinn hatte sie immer, — und einen unabhängigen Trieb, empore zu kommen auf die Höhen des Lebens. Ich kann mir denken, daß sie Dich vergessen hat. Du wartest ihr nichts als eine Last, zu klein, als daß sie Dir irgend welche Wichtigkeit beigemessen hätte. Und dann glaubt sie Dich wohl bei Deinem Vater. Meine Schwester hatte immer ein großes Talent, Ertrinken von sich fern zu halten. Das muß Dir das alles sagen, zu Deinem Besten. Das Deine Sehnsucht in Dir groß werden, die Mutter wiederzusehen. Du würdest bitter enttäuscht sein. Ich glaube auch nicht, daß es je geschieht, trotzdem wir noch einen Tag leben.“

„Coa hatte betagungslos zugehört. Auf ihrem weichen, jungen Gesicht lag ein Ausdruck schmerzlicher Trauer. Nun sah sie die Tante forschend an.“

„Und mein Vater, Tante? Warum hat mein Vater mich nicht zu sich genommen?“

„Karissa lachte sich über die Strenge. „Nur, als ihn Deine Mutter verlassen hatte, wußte er nicht, wofür mit Dir. Als er dann später wieder heiratete, ist ihm wohl der Gedanke gekommen, Dich zu sich zu nehmen. Aber vielleicht erlaubte das seine Frau nicht.“

„Sie hat aber doch selbst eine Tochter aus erster Ehe mit in meines Vaters Haus gebracht.“

„Ja, ja, — aber diese Tochter ist das Kind eines Barons, Du dagegen die eines bürgerlichen Schmeißlers, die ihrem Mann davon gelassen war. Ich will Dir heute alles ganz offen sagen, damit Du klar sehen kannst. Viel mehr kann ich nicht für Dich tun. Also Dein Vater ist wegen seiner Arbeit mit Deiner Mutter bei seinem Angehörigen in Ungnade gefallen. Man hat ihn erst wieder aufgenommen, nachdem er geflohen war. Dich haben seine Verwandten vollständig vergessen; und Dein Vater war froh, als seine erste Ehe in Vergessenheit geriet. In seinen Kreisen weiß man heute nichts mehr davon, daß er schon einmal verheiratet war und eine Tochter aus erster Ehe hat.“

„Coa richtete sich mit starren Augen empor. „So wahr ich lebe, auch an Ende meine Schwester Jutta nicht, daß ich lebe?“

„Das kann ich Dir nicht sagen, — aber es ist wahrscheinlich. Ich spreche stets nur über Dich mit Deinem Vater. Wie beruhe ich seine jetzigen Verhältnisse. Das, was ich weiß, hat er mir freimüßig erzählt; gefragt habe ich ihn nie um etwas. Dein Vater ist kein gefühlloser Mensch. Ich habe ihn im Gegenteil für sehr menschlich. Aber er ist ein Opfer seiner Verhältnisse. Seine letztmüßig achtslos erste Ehe hat ihm lange wie eine Kette angehängen, auch noch, als er geliebt war. So ist er schließlich froh gewesen, als sie in Vergessenheit geriet. Das ist alles, was ich Dir berichten kann. Ich war ja froh, daß er mir sprach. Du solltest bei mir bleiben bis ich sterbe oder bis Du Dich einmal verheiratest.“

„Was würde aus mir, wenn Du sterben solltest?“

„Dann nimmt Dich Dein Vater in sein Haus auf, — das hat er mir versprochen.“

„Das hat er versprochen?“ fragte Coa mit glänzenden Augen.

„Karissa lächelte bitter. „Nun möchtest Du wohl, daß ich recht bald sterben möchte.“

„Das junge Mädchen wurde dunkelrot. „Aber Tante Karissa, wie kannst Du so etwas sagen!“

„Die alte Dame erstarrte. „Kind, es wäre Dir beinahe nicht zu verdenken. Was hast Du an mir alte, grämliche Person? Und was verleihe ich an meinem jammervollen Leben? Das es einmal schnell mit mir zu Ende geht, weiß ich. Mein Leben bringt das mit sich, und mein schwacher Körper vermag nicht die Welt zu ertragen. Deshalb habe ich Deinem Vater das Versprechen abgenommen. Ich wollte über Dein Schicksal beruhigt sein. Freilich, ob Du Dich sehr viel wohler fühlen würdest in seinem Hause, das ist fraglich. Deine Stiefmutter ist eine stolze, vornehme Dame, die Dich nicht sonderlich eifrig aufnehmen würde. Aber vielleicht läuße ich mich auch.“

„Coa küßte den Kopf in die Hand und sah sinnend vor sich hin. Dann sagte sie leise: „Ob ich meine Schwester sich gewinnen würde? Ob sie gut zu mir wäre?“

„Das kann ich Dir auch nicht sagen. Ich kenne sie ebenwenig wie Du.“

„Das junge Mädchen seufzte tief auf. „Nicht ist mir wenigstens, wie sie aussieht! Sollte ich ein Bild von ihr, könnte ich mir vielleicht ihren Charakter ausdenken. Schon längst hätte ich meinen Vater gern um eine Photographie von Jutta gebeten. Aber ich wagte es nicht. — Meinst Du, daß er sie mir schenken würde?“

„Eider. Diese Bitte kann er Dir nicht abschlagen.“

„Coa sprang auf. „So wahr ich lebe, in meinem nächsten Briefe meinen Wunsch mitteilen. Auszusprechen wage ich ihn nicht in seiner Gegenwart.“

„Du solltest nicht so bangen sein, Coa. Wenn er hier ist, bist Du immer so schön und still. Er ist doch nicht böse und hartberzig.“

„Nein, aber fremd ist er mir, ach, fürchterlich fremd. Und so vornehm und zurückhaltend. Ich habe immer all meinen Mut nötig, wenn ich mit ihm spreche. Mehr als das, wonach er mich fragt, bringe ich überhaupt nicht heraus.“

Karissa sah schweigend durch das Fenster auf die Gasse. Sie schien einem Gedanken nachzugeben. Endlich sagte sie, sich umwendend: „Vielleicht verläßt Du es einmal, ihm näher zu kommen, wenn er wieder hier ist. Am Ende ist das gar nicht so schwer.“

„Meinst Du, es wäre möglich, ihm ein wenig Liebe abzurufen?“ fragte Coa erregt und mit glühenden Wangen. Sie sah sehr hübsch aus, da sich ihre Züge belebt hatten, ganz anders als früher.“

„Tante Karissa mußte das auch bemerken. Sie blühte fast betroffen in das junge Gesicht.“

„Warum nicht? Er ist doch Dein Vater, und seiner ist nicht von Stein,“ sagte sie tollend, obwohl sie der Ansicht war, daß Rudolf von Wöllersheim Coa gegenüber recht gleichgültig sei.“

„Coa sah verwirrt vor sich hin. Dann sagte sie sich wieder an den Flügel und stielte so herrlich, wie Karissa es noch nicht geübt hatte. Nun ersten Male achtete sie so recht auf den Ausdruck, den Coa den Tönen gab. In der Verwirrung, daß diese junge Seele eingetaucht war und sich nach Freiheit sehnte, — nach Freiheit und Liebe.“

„Sie nahm sich vor, Herrn von Wöllersheim mitzuteilen, daß Coa unter den unerwarteten Verhältnissen litt. So schwer es ihr auch sein würde, sich von ihr zu trennen, — vielleicht könnte sie wenigstens am Ende einige Wochen im Hause ihres Vaters verbringen, damit sie ihre Schwester kennen lernte.“

(Fortsetzung folgt.)

Ian, die am 7. September 1812 Junge der Gelbentanten der Division Penzrowskis und ihres Führers im Kampfe gegen die Franzosen gewesen ist.

† Halle, 17. Juli. Bei den Pferderennen auf den Paffenborfer Wiesen am Sonntag den 21. Juli, nachm. 3 Uhr, darf man wiederum nicht nur starke gut behetzte Jodeler erwarten, sondern auch spanische Kämpfe werden den Besucher hellein. Das Hauptereignis die „Hüngrige“, weist nach der letzten Gewichtsanahme noch die Hottischezahl von 15 Handgollen Steeper-Namen auf. Die weiteren Nennen, besonders das „Sto-Sürden-Nennen“ und das „Damenpreis-Gehrennen“ sind neben den Geldpreisen mit lobbaren Ehrenpreisen ausgestattet. Das nähere ist aus dem Programm, welches bereits erschienen und in den Annoncen-Expeditionen „Anwaldband“, „Kartägen“, 2. sowie bei den Vorverkaufsstellen erhältlich ist, zu ersehen. Heute können wir schon erwähnen, daß eine ganze Anzahl von Pferden am Start wieder erscheinen werden, welche am letzten Nennstage das Ziel als Sieger passirt haben. Für das weitende Publikum ein guter Fingerzeig. Falls das Wetter so schön bleibt, wird der nächste Meiler-Verein wieder auf einen guten Bestand des Nennens rechnen können.

† Halle, 18. Juli. Niemand ersieht mehr ausgiebige Niederschläge als unsere Schiffe. Auf der Elbe hat man gleichfalls unter dem niedrigen Wasserstand zu leiden, aber für die Saale liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Heute sind wir schon wieder auf dem Stand von vorigen Jahre, das für unsere Schifffahrt ein trauriges Nothjahr war, angelangt, so der Wasserstand ist noch um zwei Zentimeter geringer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Das eröffnet böse Aussichten. Zahlreiche Fahrzeuge, die zu schwere Ladung haben, liegen auf der Saale fest; so an der Grützener Brücke bei Calbe etwa ein Duzend Klöße. Tritt nicht bald ein Umsturz ein, daß die Segelschiffe Wasser bringen, so ist leider in absehbarer Zeit wieder mit dem gänzlichen Schluß der Schifffahrt zu rechnen. Hoffentlich bleiben wir in letzter Stunde noch vor dieser schweren Katastrophe bewahrt.

† Naumburg, 18. Juli. Der Gurkenmarkt auf dem Kaiser-Friedrich-Platz ist gestern mit etwa 200 Schock Gurken eröffnet worden; es wurden 250 bis 350 Mark für das Schock bezahlt. In diesen Tagen sind bereits ansehnliche Posten von Gurken bösen Einglegern gleich vom Felde weg geschickt worden und auch nach auswärts hat der Gurkenvertrieb begonnen. Auf dem Wochenmarkt ist das Angebot hiesiger Feldgurken in kleinen Mengen erheblich gestiegen. Die jetzt vorherrschende Trockenheit sagt dem Wachstum der Gurken freilich nicht zu.

† Heilsfeldt, 18. Juli. Der Magistat der das Wasserwerk geben befaßt, daß von jetzt ab für jeden Städtel nur 1 Stunde täglich Wasser durch die Wasserleitung abgegeben wird.

† Giesleben, 17. Juli. Heute morgen wurde auf dem Wolfsgracht der 23jährige Bergmann Schwarz aus Wolfstied durch niedrige Gänge des Steins getödtet.

† Wittenberg, 16. Juli. Aus Bad Schmieds (Ungarn) wird gemeldet: Gymnasial-Dozent Alfred Seyboth aus Wittenberg, der in Besetzung des Gelehrtenvereins Wagner aus Albersfeld eine Verglour ohne Führer auf die 2555 Meter hohe Tatra Spitze unternommen hatte, wollte beim Abstieg, als schon alle Hinführlinge überwandenen waren, über das steile Schneefeld hinabzurutschen. Dabei stürzte er ab, schlug gegen einen Felsblock und blieb tot. Die Leiche wurde geborgen und nach Bad Schmieds gebracht.

† Magdeburg, 18. Juli. Von den bei dem Brande der Hildebrandstischen Mühlenwerke in Budau schwerverletzten Arbeitern ist ein weiterer seinen Verletzungen erlegen, und zwar der 44 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Stud. Die Zahl der Toten beträgt nunmehr zehn. — In die Elbe oberhalb der Dampfanzugsstelle sprang ein etwa 12 Jahre alter Knabe und ertrank. Er hatte eine runde, gelblichweiße Spornrinne, auf der vorn ein Dreieck, in dem sich kleine blaue Karos befinden, zurückgelassen. Aber die Person des Knaben sind Mittelungen an die hiesige Kriminalpolizei erwünscht.

† Langenlza, 18. Juli. Soweit die politischen Nachforschungen ergeben haben, handelt es sich in Halle Schliche alias Böhme, Dr. Ing. und Reserveoffizier, wahrscheinlich um den vielfach vorbestraften Verführer, Mechaniker Eugen Frieringer aus Sulzen, Oberamt Oberndorf, der es verstanden hat, unter höchstbedeutendem Namen seine Straftaten auszuführen. Er war zuletzt von der Behörde der Land. arr. nassauisch „Philippus. Hospital“ bei Godelen überwiegen, aus der er bei der ersten Gelegenheit entwich. Der Gauner wird von mehreren Staatsanw. klagen geführt.

† Harzburg, 17. Juli. Ein Naturischuppark, wie Deutschland noch keinen hat, wird in Harz eingerichtet, nachdem der Magistrat der Stadt Harzburg die Mittel zu den Vorarbeiten bewilligt und die Regierung ihre Unterstützung zugesagt hat. Auf dem 2000 Morgen großen Terrain, begrenzt von dem Habaatal, dem Eitersberg, dem Eckertal und dem Hesselbachthal, wird der Park geschaffen, von dem drei Viertel der Pflanzkultur und ein Viertel der Hegung von Tieren dient. Im Aussterben begriffene Tiere des Harzgebirges sollen erhalten, früher im Harz lebende — wie Luchs, Elentier, Bär und Auerochse — wieder eingeführt werden. Auf dem Wintberg, dem höchsten Punkt des Gebietes, wird ein großes Hotel gebaut.

Merseburg und Umgegend.

18. Juli.

** Die große Parade des 4. Armeekorps. Der großen Parade des 4. Armeekorps am 27. August bei Merseburg werden an 35000 Mann teilzunehmen: der König von Sachsen, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, Prinz Leopold von Bayern, der Herzog von Sachsen-Altenburg und der Herzog von Anhalt. — Den am 1. September beginnenden Katermandern werden voraussichtlich folgende Fürstlichkeiten beiwohnen: Der König und der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Ludwig von Bayern, der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, Prinz Leopold von Bayern, Prinz Johann Georg von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, der Herzog von Anhalt und der Erbprinz von Sachsen-Meiningen.

** Die Zeit der hellen Nächte, die schon im Mai begann und den ganzen Juni beherrschte, neigt sich ihrem Ende zu. Die Sonne steht jetzt mittags nur noch zu 59 Grad über dem Äquator und unter der Annahme, daß die Erde eine wahre Kugelgestalt habe, würde die Sonne um Mitternacht 18 Grad unter dem nördlichen Horizonte stehen; unsere Gegenläge nun also auf der Grenze der astronomischen Dämmerungszone. Nun ist zwar die Erde keine mathematische Kugel, sie ist vielmehr, an den Polen etwas abgeplattet, ein Sphäroid. Die Sonne sinkt deshalb nicht ganz 18 Grad unter den nördlichen Gesichtskreis, und die hellen Nächte werden erst in einigen Tagen ihren Abschluß finden. Die Bewohner südlicher Breiten, schon die Münchener, haben die astronomische Dämmerung überhaupt nicht gehabt, in höheren Breiten sinkt die Sonne nachts nur einige Grad unter den Horizont, ja innerhalb des Polarkreises scheint sie auch um Mitternacht. Am Nordkap steht sie jetzt mittags etwa 40 Grad, um Mitternacht noch 3 Grad über dem Horizont. Wer also die Mittelnachtsonne noch bewundern will, muß nun bald sein Reichthum schätzen; denn in wenigen Tagen wird die Erscheinung, die von Flugzeugen als hervorragend schön geschildert wird, ihr Ende haben.

** Die Äter blüht. Vereinzelt noch, aber von Tag zu Tag mehr erstreckt die Äter oder Sternblume ihren wunderbaren Blütenflor. In allen Farben, weiß, blau, rot, violett, gelb, braun ist die Äter eine der artreichsten Gartenpflanzen. Es ist doch nicht weniger als 4000 Sorten geben, die sich nicht allein in Form und Farbe, sondern auch in der Höhe von einander unterscheiden. Die Unterseite schwanken zwischen 10 und 70 Zentimeter. Die Äter entstammt China und wurde verhältnismäßig spät bei uns eingeführt. Dem Seltenwäcker Incauville, der die schöne Blume im Jahre 1732 nach Frankreich brachte, verdanken auch wir die Äter unsere Äter. Die ersten Exemplare von reichlicher Zahl sind von ihm gebracht. Für uns aber ist die hübsche Äter das Zeichen, daß das Jahres Mittel überschritten ist: langsam zwar, aber stetig geht es bergab, dem Herbst entgegen.

** Verbandstag der Feuerbestattungs-Vereine deutscher Sprache. Der 16. Verbandstag findet vom 8. bis 11. September in Wien statt. Der überaus reiche Wiener Verein hat umfassende Vorbereitungen zum würdevollen Empfang der reichdeutschen Brüder getroffen. Er veranstaltet am 8. einen Begrüßungsabend, am Nachmittags des 9. eine Fahrt nach dem Rabenberge und gibt am 10. ein Festmahl. Für die Führung der Damen sorgt ein Wiener Damenkomitee. Am 11. wird eine Tagesfahrt in die Wachau unternommen. Für die Tagesordnung ist eine gemischte Rundgebung geplant, welche die Grundzüge der modernen Feuerbestattung klar zum Ausdruck bringen soll. Sie soll als Flugblatt weiteste Verbreitung finden. Um den Wiener Verein in seiner exponierten Stellung zu kräftigen, ist eine möglichst zahlreiche Delegation erwünscht. Teilnehmer wollen sich baldigst an den Vorsitzenden des hiesigen Vereins, Herrn Dr. phil. Witte wenden, der gern nähere Auskunft gibt.

** Der 23. August ist ein Tag der Erinnerung. In diesem Jahre wird die Militärverwaltung in diesem Jahre neue Maßnahmen größeren Stiles ergreifen. Es sind in den letzten Jahren in landwirtschaftlichen Kreisen lebhafteste Klagen über die große Ausdehnung der Mauerbefriedungen laut geworden und auch in militärischen Kreisen sind Zweifel aufgetaucht, ob eine Befriedigung von Aedern in großen Umfange durch Truppen tatsächlich bei Friedenszeiten notwendig sei. Es hat sich bei der Abgleichung der Mauerbefriedungen oft herausgestellt, daß die Truppen bei guter Führung ohne dringende Nothwendigkeit Murschäden vermeiden können, wenn den Führern Hilfsmittel an die Hand gegeben werden. So ist für die großen Mauerbefriedungen jetzt verhängt worden, daß zum Schutze der Gärten, welche die Befriedigungen betreffen sollen, weithin sichtbare Zeichen angebracht werden sollen; dies gilt besonders für Gemüseläuser, Schenken, Saalklee, Drainagen, Veranschaulichungen. Soweit irgend vermeidbar, sollen solche Hindernisse entfernt werden. Als Zeichen sind hohe Stangen mit Strohkranzen zu verwenden, die mindestens 300 Meter weit sichtbar sind. Gefährliche Stellen sind sichtbar zu machen. Die Befriedigungen sollen zum Schutze der Truppen durch schwarze Flaggen kenntlich gemacht werden.

** Die Staubplage ist seit Jahren Gegenstand der Sorge in den Kommunen. Von der Berliner städtischen Bauverwaltung werden zurzeit mit Rücksicht auf Vertheilung zur Befriedigung der Staubplage gemacht. Das Salz wird ganz fern über die Straße gestreut. Durch das Sprengen der Straßen, aber auch schon durch die Feuchtigkeit der Luft löst sich das Salz auf und verbindet sich mit dem Staub. Dadurch entsteht auf der Straße eine ganz dünne Kruste, die ziemlich lange vorhält. Dies Verfahren ist billiger als der Gebrauch von staubbindernden flüssigen Substanzen, wie Leerprodukten usw. und es hat sich nach den bisher angestellten Versuchen besser

bewährt als diese. Vor allem wird das Pflaster nicht so beschmutzt und verschmutzt.

** Badenischluß und Sonntagruhe. Von zuständigen Stelle wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist vielfach zu beobachten gewesen, daß die Bestimmungen über den Badenischluß und die Mindestruhezeit der Angestellten sowie über die Sonntagruhe, nicht immer gehörig befolgt werden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die offenen Verkaufsstellen wochentags pünktlich um 8 Uhr und am Vorabend von Sonn- und Festtagen pünktlich um 9 Uhr abends zu schließen sind. Jedoch dürfen die beim Badenischluß schon anwesenden Kunden noch bedient werden. Am Sonn- und Festtagen hat dagegen mit Ablauf der festgesetzten Verkaufszeit jede geschäftliche Thätigkeit sofort aufzuhören. Es dürfen also, sobald die Schlußstunde geschlossen hat, keine Kunden mehr bedient werden, selbst wenn sie schon vorher in den Verkaufsraum eingetreten waren. Die Mindestruhezeit der Angestellten hat in offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Kontoren und Lagerräumen, sobald zwei und mehr Gehilfen und Lehrlinge beschäftigt werden, 11 Stunden und im übrigen 10 Stunden zu betragen.

** Der Erste Schrebergärten-Verein Merseburg Nord feiert am kommenden Sonntag, dem 21. Juli in seinem Grundstück an der Nordstraße (hinter der Großen Gasse) sein Garten- und Sommerfest, auf das wir die zahlreichen Freunde der Schrebergärten ganz besonders aufmerksam machen. Das Programm wird im Informativblatt bekannt gegeben und dürfte manchen veranlassen, an dem Feste teilzunehmen. Der Besuch unserer Schrebergärten ist übrigens gerade jetzt äußerst lohnend, denn das Auge des Beobachters ruht mit Entzücken auf all den prächtigen Gärten, in denen fleißige Menschenhände sowohl Schönes und Nützliches geschaffen haben. Hier ist für jeden Gartenliebhaber Gelegenheit zu sehen, wo auf feinem Raum verhältnismäßig viel gepflanzt und gerettet wird. Daneben ist die Blumenpflege durchaus nicht vernachlässigt und so strömen dem Besucher beim Eintritt die Düfte der lieblichsten Kinderblüthen entgegen. In den Wegen und auf dem großen Spielplatz herrscht Ordnung und Sauberkeit, aus den blühenden Lauben strömt Musik und Jubelrufe. Das Gartenfest wird alles dies weit selbst hergestellt und in mühsamer Arbeit manchen Schweißtropfen vergossen haben, sei noch besonders hervorzuheben. Möge der Besuch am nächsten Sonntag nachmittag ihnen zeigen, daß die Schrebergärtenvereine auch hier zahlreiche Freunde und Gönner besitzt.

Bei dem Sommerfeste der hiesigen Post- und Telegraphen-Unterbeamten wurde am letzten Sonntag abend im Casinoarten ein mit Gas gefüllter Luftballon aufgelassen, der mit nordöstlichem Winde davonflog und, wie jetzt bekannt wird, bei Waltersleben, südlich von Eurt, landete. Dort haben freundliche Kollegen unserer Postbeamten dafür gesorgt, daß der Ballon wieder zum Ballon anreist wurde, an seine Adresse gebracht wurde.

** Kaiserparade bei Hofbach. Auf Veranlassung des General-Kommandos des 4. Armeekorps ist zu der am 27. August stattfindenden Kaiserparade, an welcher außer Sr. Maj. dem Kaiser und S. Maj. der Kaiserin und den übrigen Angehörigen der kaiserlichen Familie eine große Anzahl deutscher und ausländischer Fürstlichkeiten teilnehmen, eine offizielle Erbinne errichtet. Der Verlauf der Willkür ist in dem Zigarrengeheiß mit Dabab Wiesener, Holl's S. Poststraße 1, wo auch von Anfang August an die Paradeplätze erhältlich sind. Im Publikum ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß die Plätze zu dieser Erbinne schon ausverkauft seien. Trotdem die Nachfrage nach den Plätzen eine sehr lebhaft ist, sind doch noch eine Reihe guter Plätze zu den Preisen von 12, 10, 8 und 5 Mk. auf der großzügig angelegten Zigarren-Erbinne in der Verkaufsstelle zu haben. Der Verkauf von Willkür geschieht auch nach auswärts ohne Preisverhöhung.

Aus dem Theaterbureau. Einen schönen Ausnahmestück haben unter Theaterbeurtheiler morgen Freitag zu erwarten, denn der „Jägerbaron“ auf unserer Sommerbühne seinen Glanz hat. „Fledermaus, Wiener Blut und Jägerbaron“ drei Johann Strauß'sche Operetten, deren Unterhaltlichkeit außer Zweifel steht. Die Direktion wollte nicht verüben auch den „Jägerbaron“ ihrem Merseburger Publikum zu bieten und vertritt die Vertheilung wieder eine vorzügliche zu werden. Von Seiten der Regie (Dr. Eckardt) sowohl wie auch seitens der Theaterkapelle ist alles getan, um den guten Ruf, welchen das Gharde'sche Ensemble hier genießt, noch mehr zu erhöhen. Die Vorstellung findet zu Operettenpreisen statt.

Eine schwere Kohlenstaubexplosion

ereignete sich heute vormittag gegen 10 Uhr in den Bannar Kohlenwerken bei Bahnhof Niederbarna. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt in Automobilen nach dem Kranthaus „Bergmannstrost“ transportiert, wo einer der Geschloß Albert Gausch aus Merseburg, kurz nach der Einlieferung starb. Mehrere Arbeiter wurden leicht verletzt. In Folge der Explosion entstand ein Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Der angerichtete Materialschaden ist nur gering und der Betrieb nicht gestört.

Aber das schwere Unglück, das sich in ähnlichem Umfange bisher im Braunkohlengebiete der Gieseler-Gleisenerwerke noch nicht ereignet hat und zu den Seltenheiten gehört, erfahren wir folgende ausführliche Einzelheiten: Kurz nach 10 Uhr vormittags erdete im Kesselhaufe der Bannar Kohlenwerke ein dumpfer, weithin vernehmbarer Knall. Das Dach des Kesselhauses hob sich an einer Stelle und eine mächtige

„Zucker's „Saluberma“ hat mich von einem schweren **Hautauschlag** rasch und völlig befreit. 1000 Dank. G. Wollipp, Aufseher.“ Verzielt, warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (härteste Form) bei H. Kupfer u. B. Riestich, Drogerien.

Billige Preise
zahlen Vereine für **Sommerfestartikel**

als
Laternen, Fackeln, Illuminations-Lämpchen, Gasluftballons, Vereins-, Vorstands- und Festabzeichen, Tanzkontrollen und Bänder, Fahnenägel, Diplome, Dekorationsbilder, Plakate, Fahnen und Girlanden etc. **Kegel- und Schießpreise, Verlosungs- Gegenstände** in enormer Auswahl.
Gans Käther,
Markt 20,
Spezialgeschäft für Vereinsbedarfsartikel

Miets-Quittungs-Bücher für mehrere Jahre ausreichend empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Röhner,
Merseburg, Digrube.

Schulen u. Vereine kaufen **Preise** u. Verlosungsgegenstände nirgends vorteilhafter als im Spielwarenhaus **Wilhelm Köhler,** Gotthardstrasse 5.

Altes Binn baut zu höchsten Tagespreisen
W. Röhner, Binnleferer,
a. d. Gettel 6. Hof.

: Hygienisch einwandfrei :
wegen der glatten Wandungen und abgerundeten Ecken im Innern ohne aufrechtstehenden, leicht zum Ab-splitteln neigend, scharf Rand sind

WECK'S

Konserven-Gläser und : Sterilisier- Apparate :
zur rationellen Verwertung von **Obst und Gemüse**



als **glänzend bewährt** auf der ganzen Welt anerkannt.
Grand prix Turin 1911, Dresden 1911, Frankfurt a. Main 1911, Brüssel 1905
Ueb. 160 gold, silb. u. bronz. Medaill. u. zahlreiche weit. Auszeichnungen
: Man verlange Prospekte über :
: Neuheiten

vorm.
Paul Ehlert Aug. Perl.
Markt 33, Fernruf 329.



So so, also Sie
waren es, die mir **Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver „Goldperle“** empfohlen hat. Herzl. Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Pakoten beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reisende und brauchbare Gegenstände.
Allelicger Fabrikant auch der so beliebten Schuhabme
„Nigrin“:
Carl Gentner f. Göppingen, Würtfbg.

Fahrrad-Rucksäcke
Zubehör
Mäntel, Aufschläuche, Gloden, Laternen, Pedale, Satteldecken, Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Herm. Baarsen, Markt 3.



empfeht **Gans Käther, Markt 20.**

Heute letzter Tag!

M. Reischels Riesen-Welt-Arena

Heute Donnerstag, den 19. Juli 1912, abend 8 1/2 Uhr.
Letzte große Dank- und Abschiedsvorstellung verbunden mit einer **Gratis-Verlosung** (Gratifikation). Ein jedes Billet hat eine Nummer und gilt als Los ohne jede Weiterzahlung. Hauptgewinne: 1 Damenfeld, 1 Kasseerlöse, sowie 40 nützliche Gegenstände.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein.
Die Direction.
Für das mir während meines Hierseins entgegengebrachte Vertrauen sage ich meinen besten Dank und rufe Allen ein „Großes Wiedersehen im nächsten Jahre“ zu.

Schwimm-Berein „Poseidon“

veranstaltet Sonntag den 21. Juli d. Js. in der Sternbergischen Badeanstalt ein

„Nationales Schwimmfest“

unter Beteiligung der Schwimm-Vereine „Weißenfels“, „Wacker-Naumburg“, „Benigjena“ und „Neptun-Beitzig“.
Anfang: Punkt 1/2 3 Uhr nachmittags.
Abends 8 Uhr:
Tänzen im Neuen Schützenhaus.
Freunde und Gönner des Schwimmsportes ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Reichskrone.

Freitag den 19. Juli d. J.

7. Abonnements-Konzert

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle unter Leitung des königlichen Musik-Direktoren Emil Vorländer.
Exquisites Programm.
Winter-Abonnements haben Gültigkeit. Abonnements sind an der Kasse zu haben.
Das Konzert findet bei jeder Witterung statt.
Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pfg.

Etablis-
: ment :



**Reichs-
kroner.**

Empfehle vorzüglichsten
:: Mittagstisch zu 0.75, 0.90 und 1.25 Mk. ::
von 12 bis 2 Uhr.

Ia. Tafelschnäpse

Getreidekummel, Magenbittern mit Angestura, Steinhäger, Dänenkorn, Pfeffermünz, Schwedenpunsch

bilden das Entzücken eines jeden Hausheerra und seiner Gäste, wenn dieselben in der hervorragenden Qualität vorgesetzt werden, die bei der Destillation im Hause durch Voss & Zöfzig's Original-Essenzen erzielt wird. Die Originalflasche kostet 75 Pfg. und ergibt ca. 4 Liter fertiges Getränk Ia Qualität. Die Haltbarkeit unserer Essenzen ist unbegrenzt, jedes Quantum kann daher nach Bedarf hergestellt werden. Original Rezept wird jeder Flasche beigelegt.

Um unsere Erzeugnisse liberal einzuführen, gewähren wir bis auf weiteres **Preisermäßigung.** Bei sofortigem Bezug des vorstehenden ganzen Sortiments, also von 6 Originalflaschen Herfürn wir dies Sortiment statt für Mark 450 für Mark 270 Flaschen und Verpackung frei, Nachnahme 80 Pfg. mehr, 12 Flaschen 450 Mark, 18 Flaschen 7.- Mark.

Um die Leser des „Merseburger Correspondenten“ von der Qualität unserer Waren zu überzeugen, sind wir auch bereit, jedem umsonst 6 Original-Probeflaschen franko zu übersenden.

wenn derselbe dieses Inserat unter Angabe genauer Adresse sofort einendet, und die für den Versand erforderlichen Barauslagen für Porto, Verpackung, Flaschen etc., welche für jede Probensendung Mk 1 25 betragen, in Briefmarken beifügt und gleichzeitig pr. Postanweisung einendet. Nachnahmen sind für Probensendungen ausgeschlossen, da die Gebühr die Sendung um 30% verteuert und bei unserm Bienen-Versand dreifache Arbeit und Kontrolle erforderlich wäre.

Norddeutsche Frucht-Presserei und Würzenfabrik Voss & Zöfzig, Hamburg 11.

Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

18. Juli.

** Fürsorge für das Eisenbahn-Personal im Sommer. Die preußische Eisenbahnerverwaltung hat infolge der in der Vorwoche gemachten Bestimmungen...

** Verbaunungsstörungen während der heißen Jahreszeit. Die große Hitze des Sommers ist vielen Menschen darum zu unbehaglich...

** (Verhängnisvolle Spiritusexplosion). Bei einer Spiritusexplosion in Protoshin verbrannten das sechzehnjährige Dienstmädchen und das dreijährige Töchterchen des Betriebsleiters Kacywski.

** (Todesfall eines abgewiesenen Fremden). Aus Sultgart wird gemeldet, daß der 27 Jahre alte Stellmachers-Fischer erstlich abends in den Vororten...

** (Todesfall eines elektrischen Stroms im Wasser). Ein schweres Unglück hat sich, wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird, am Dienstag im Rauten Solchuhm ereignet.

** (Maffenvergiftung durch Genuss von Wilden). Die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Arbeiters Schindina in Brau ist infolge Genusses giftiger Wille lebensgefährlich erkrankt.

** (Zwei Personen beim Baden ertrunken). Nach einer Meldung aus Oßrich bei Jittau sind Montag nachmittag beim Baden in der Wittig unterhalb der Hebaer Mühle die Lehrerinnen Franlein Dreher aus Nieda und eine in Nieda zu Besuch weilende 18jährige Waisentochter aus Reichenbach bei Weisk ertrunken.

** (Ein englisches Unterseekboot aufgetaucht). Das englische Unterseekboot „C 61“ ist bei den Benland-Straten aufgetaucht. Der Besatzung bestand aus vier Mann.

** (Aufdeckung eines Mordmordes bei Ahrensfelde). Als Dienstag mittag der Besitzer eines Hagenfeldes zwischen Ahrensfelde und Hellenborn hinter Weisenheide sich mit seinem Anwalt zur Grube dort hin begab, fanden sie einen Toten, der stark verwesene Leiche eines jungen Mädchens.

Leiche des seit Wingenitz vermißten 18 Jahre alten Dienstmädchens Anna Zimmermann aus Giehe handelt, die wie festgestellt werden konnte, das Opfer eines Mordmordes gewesen war.

** (Autounfall). In Wien ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Rärner ein schwerer Autounfall. Die 21jährige Hausbesitzerin Tochter des Zehetgruber mochte mit ihrem vierjährigen Töchterchen und ihrem beiden jüngeren Geschwistern die Straße überschreiten.

** (Beim Baden ertrunken). In der Duisburger und Eisener Gegend ertranken am Dienstag beim Baden 14 Personen. In den letzten drei Tagen wurden am Niederrhein 46 Todesfälle durch Ertrinken verzeichnet.

** (Fehlgenommene Diebstahlsfunde). In Köpenick ist eine siebenköpfige Diebstahlsfunde genommen worden. Die die Forderung dazu benutzte, Wägen in der Umgebung aufzuheben und auszulindern.

** (Todesfall eines elektrischen Stroms im Wasser). Ein schweres Unglück hat sich, wie dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet wird, am Dienstag im Rauten Solchuhm ereignet.

** (Maffenvergiftung durch Genuss von Wilden). Die aus fünf Köpfen bestehende Familie des Arbeiters Schindina in Brau ist infolge Genusses giftiger Wille lebensgefährlich erkrankt.

** (Zwei Personen beim Baden ertrunken). Nach einer Meldung aus Oßrich bei Jittau sind Montag nachmittag beim Baden in der Wittig unterhalb der Hebaer Mühle die Lehrerinnen Franlein Dreher aus Nieda und eine in Nieda zu Besuch weilende 18jährige Waisentochter aus Reichenbach bei Weisk ertrunken.

** (Ein englisches Unterseekboot aufgetaucht). Das englische Unterseekboot „C 61“ ist bei den Benland-Straten aufgetaucht. Der Besatzung bestand aus vier Mann.

** (Aufdeckung eines Mordmordes bei Ahrensfelde). Als Dienstag mittag der Besitzer eines Hagenfeldes zwischen Ahrensfelde und Hellenborn hinter Weisenheide sich mit seinem Anwalt zur Grube dort hin begab, fanden sie einen Toten, der stark verwesene Leiche eines jungen Mädchens.

bestannt. Von Samstag aus ist eine Stifftolone abgegangen, aber die Schneeverhältnisse sind gegenwärtig sehr schlecht und das Begeben der Gletscher sehr gefährlich.

** (Riesenreit in Massachusetts). In New Bedford sind über 1000 Arbeiter von elf Baumwollstofffabriken, um gewisse Forderungen durchzusetzen, in den Streik getreten.

** (Das schwere Unglück auf dem Bodensee). In Kobrich sind seit im Hofen nach dem großen Unglück vom Sonntag die 14 Personen, die ein Kames und seiner Wägen, die abgefallen sind, in der Straßenseite der drei Schmelzwerke, die bei der Katastrophe verunglückten, ist aus Schreck an Schlagfluß gestorben.

** (Das schwere Unglück auf dem Bodensee). In Kobrich sind seit im Hofen nach dem großen Unglück vom Sonntag die 14 Personen, die ein Kames und seiner Wägen, die abgefallen sind, in der Straßenseite der drei Schmelzwerke, die bei der Katastrophe verunglückten, ist aus Schreck an Schlagfluß gestorben.

Wir berichten gestern über die auf offener Straße erfolgte Ermordung des Spielballbesizers Rosenthal in New York, der wegen Verletzung der Bestimmungen am Spielball beschuldigt war.

New York, 17. Juli. Die Ermordung von Hermann Rosenthal geschah zu einer Zeit, wo das Vergnügungsviertel von New York voll von Menschen war. Es war ein einziger Tag, der Rosenthal gestern der Staatsanwaltschaft in dessen Privatwohnung bezeugen sollte.

Gestern wurde wiederholt in seiner Wohnung telefonisch angeklagt, und man warnte ihn, da man forderte ihn auf, sich aus der Stadt zu flüchten.

Um Mitternacht trat Rosenthal in den Speiseaal des Metropolitanhotels ein und bestellte ein Souper. Wegen der sensationellen Natur seiner Enthüllung erregte er dort allgemeine Aufmerksamkeit.

„Aber wozu mich zu sprechen?“ fragte Rosenthal. Raum hatte er den Bürgerkrieg betreten und war in dem Schein einer elektrischen Strahlenleiter gekommen, so ging der Fremde zur Seite.

„Aber wozu mich zu sprechen?“ fragte Rosenthal. Raum hatte er den Bürgerkrieg betreten und war in dem Schein einer elektrischen Strahlenleiter gekommen, so ging der Fremde zur Seite.

Reklameteil.

Etwas für die kluge Hausfrau.

Der neue Kaffee-Ertrag „Perika“ ist doppelt so ausgiebig wie andere Kaffee-Erträge und doch nicht so teuer als diese. Dabei schmeckt „Perika“ überaus leicht kaffeeähnlich, hat keine lästigen Hülsen und Schalen und ist durchwegs gesund.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion dem Publikum gegen-
über keine Verantwortung.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend den 20. Juli cr.
vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Gasthof zur
Fautenburg hierelbst
1 Riederkrant, 1 Piano,
2 Fische, 1 Vertigo, 1 Spiegel,
6 Rohrhühler, 1 Fischkelle,
1 Kommode, 6 vollkünd. Betten,
1 Nachttisch, 1 Waschkommode,
1 Nähmaschine, 2 Bilder, 1 Wand-
uhr, 175 Rifen und Patete
Zigaretten, 51 Fl. Roggk., 32 Fl.
Eldfö., 1 Fass Weißwein, 6 Fl.
Fahndensack, 1 Fass Brannt-
1 Fl. Birnß, 1 Fass Melchior,
1 Kiste mit Wachs, 1 Kiste mit
Mundwasser, 1 Kiste mit Seifen,
2 Fl. Möbellack, 1 Büchse Honig,
1 Fl. Weingeist, 1 Fl. Zerpentin-
öl u. a. m.
Besonders reichhaltig gegen Ver-
schmutzung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher,
in Merseburg.

**Gute neue
Speise-Kartoffeln**
im ganzen und einzeln empfiehlt
Fr. Richter,
Sobannstr. 11.

**Tomaten,
Wiring,
Mangold**
Hft zu verkaufen. Auch wird dar-
selbst Bänder angenommen.
Gustav Zaubmann,
Lauchschreiber Str. 48.
Tel. 883.

Am 16. Juli verschied infolge eines Un-
glücksfalles in den Karpathen unser lieber

Alfred Seyboth,

Oberlehrer des. für Wittenberg,
im Alter von 28 Jahren.

Merseburg, den 17. Juli 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Erwin Seyboth.
Margarethe Kelbe.**

Die Hilfe

Wochenheft für Politik,
Literatur und Kunst

Herausgegeben
von Dr. St. Raumann

bringt in wertvollen und here originalen Kulligen her her-
vorragender Politiker und Parlamentarier ein getreues
Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustände.
Der wichtigste Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche,
selbständige Würdigungen aller Vorträge und Erörterungen
auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Besondere wert-
voll sind die 2-3 Mark. Beilagen die hier unter Hinweis auf
diese Antündigung ein kostenloses Abonnement von

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
S. a. d. S. Berlin-Schöneberg.

Gauer-Kirschen
Kaufen jedes Quantum
zum Tagespreis
Paul Wartschffel & Co.

**Albrechts
Naturheilkunst**
halle a. G. Teleph. 2698.
Staatl. konzess.
Gute Erfolge bei fast allen
Krankheiten.
Aufnahme von Kranken
zu jeder Zeit.

Dauerwäsche
nur diese Marke

Zulip

Elegant Spottbillig

in der wertvollen
Erfahrung für Leinen-Wäsche
Alleinverkauf im
Gummitorenhaus Grubnig

„Rex“

heiken die wirklich guten u.
bewährten

Einkoch-Gläser

die von den meisten Damen, selbst
wenn sie Glasapparate anderer
Systeme besitzen, bevorzugt werden.
Nicht durch marktbreitere
Reklame, Schaufenster und dergl.
sondern durch ihre wirklich
Vorzüge haben sie sich den ersten
Platz am Markt erungen, jedoch
das Rex-Glas von Autorität
als das Beste aller bisher
existierenden Konservengläser
bezeichnet wird.

„Rex“-Vorratskoche
ermöglicht das Eintreten 6 ver-
schiedener hoher Gläser auch anderer
Systeme, unabhängig von ein-
ander, zu gleicher Zeit u. könne
bis zu 18 „Rex“-Gläser gleich-
zeitig auf einmal sterilisiert
werden.

**Dreyer's Fruchtsaft
Apparat „Rex“**
eine neue Erfindung für die Frucht-
saft-, Gelee- und Marmeladen-
Bereitung.

Verkaufsstelle:
Otto Bretschneider
Kl. Ritterstr. 5. Fernruf 381

Nur kurze Zeit!

Carl Stürzebechers Inventurverkauf
bietet in allen Abteilungen
die denkbar grössten Vorteile!

**Merseburg,
Burgstr. 24.**

Beachten sie bitte die Auslagen.

- Tapissierwaren.**
- 1 Posten **Sofa-Kissen**
weit unter Preis.
- 1 Post. **Ueberhandtücher** f. Küche u. Kammer
enorm billig.
- 1 Post. **Kragen-u. Manschettenkast.**
zu jedem annehmbaren Preise.
- Handarbeiten**
vielfach unter der Hälfte der sonstigen
Preise.

- 1 Posten **Krawatten**
teils Muster 2. Wahl, teils etwas gelitten,
fabelhaft billig.
- Handschuhe:**
Serie I Paar jeht 22 Pf.
Serie II Paar jeht 45 Pf.
Serie III Paar jeht 58 Pf.
- 3 große Posten
Kinder-Handschuhe:
jeht
fabelhaft billig.
- Damenstrümpfe:**
Serie I Paar jeht 32 Pf.
Serie II Paar jeht 50 Pf.
Serie III Paar jeht 68 Pf.
- 3 Posten **Kinderstrümpfe**
Gr. 1-3 Paar jeht 28 Pf.
Gr. 4-6 Paar jeht 45 Pf.
Gr. 7-9 Paar jeht 58 Pf.

- Jeder Gegenstand wird bereitwilligst aus dem
Fenster genommen.
- Schürzen.**
- 1 Posten **Blusen- u. Trägerschürzen**
jeht 75 Pf.
- 1 Posten **Reform-Schürzen**
jeht 1.25 Mk.
- 1 Posten **Tea-Schürzen**
jeht 1.08 Mk.
- 1 Posten **Tändel-Schürzen**
jeht 68 Pf.
- 2 grosse Posten **Kinder-Schürzen:**
Serie I 30 Pf. Serie II 45 Pf.

Ein Posten **Zeitungsmappen, Bürstentaschen, Schreibmappen enorm billig.**

- 1 Posten **Corsetts**
jeht 90 Pf.
- Wäsche - Stickereien**
Std. 4 1/2 Mtr. jeht 82 Pf.
- 1 Posten
Damen- und Kinderwäsche
enorm billig.
- Tüll- u. Spachtelkragen**
extra preiswert.
- Herren-Kragen u. Manschetten**
neueste Formen extra billig.

- 3 Serien
Farbige Oberhemden:
Serie I Stück jeht 3.50
Serie II Stück jeht 4.30
Serie III Stück jeht 4.50
- 3 Serien
Einsatz - Hemden:
Serie I Stück jeht 1.65
Serie II Stück jeht 1.95
Serie III Stück jeht 2.45

- 4 Posten
Macco-Hemden und -Hosen:
Serie I jeht 1.25
Serie II jeht 1.75
Serie III jeht 1.95
Serie IV jeht 2.45
- Spazierstöcke:**
in reichster Auswahl
extra billige Preise!

- Farbige Garnituren
Serveurs und Manschetten:**
1 Posten Garnit. jeht 58 Pf.
1 " " " 95 Pf.
1 " " " 135 Pf.
- 3 Serien
Weisse Serveurs:
Serie I 42 Pf.
Serie II 68 Pf.
Serie III 75 Pf.

- Schlipse.**
1 Posten **Wach-Binder** 10 Pf.
- 4 Serien Binder:**
Serie I 40 Pf.
Serie II 50 Pf.
Serie III 75 Pf.
Serie VI 100 Pf.
- 4 Posten Diplomaten**
Stück 28, 30, 40 und 50 Pf.
- 2 Serien Regattes.**
Serie I 40 Pf.
Serie II 50 Pf.

Damen-Handtaschen u. Gürtel in Sammet und Leder **spottbill. Preise.** | **Hosenträger, Westengürtel und Sportgürtel** zu extra billigen **Inventur-Preisen.**

Umtausch nicht gestattet. | 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins 5% | Verkauf nur gegen bar.

Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage
zum
„Merseburger Correspondent“.



Verein für Heimatkunde
e. V.

Erscheint monatlich
nach der
Haupt-Versammlung.

Nr. 4.

Freitag, 19. Juli.

1912.

Spätmittelalterliches Städteleben im Spiegel deutscher Geschlechtsnamen.

Seminarlehrer R. Koerlin.

- Heinke, Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich.
2. verbesserte und vermehrte Auflage. Halle a. S. Buchhandlung des Waisenhauses.
Leinpaul, Die deutschen Personennamen. Ihre Entstehung und Bedeutung. Leipzig 1909. Götschische Verlagsbuchhandlung. 7. Auflage.
Wilmars, Deutsches Namenbüchlein. Marburg 1910. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung.
Wähniß, Die deutschen Personennamen. Leipzig 1910. B. G. Teubner.
Ottolar Stauf v. d. March, Von den Wiener Zünften. Aus „Heimat und Welt“. 5. Heft 1911/12. Berlin. Weicher.

Ein großer Teil der deutschen Geschlechtsnamen ist von Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen abgeleitet worden. Die Namen, die man „die fünf Großmächte in der Namenwelt“ genannt hat: Müller, Schulze, Meier, Schmidt und Schneider, gehören durchweg zu dieser Gruppe. Als im späteren Mittelalter die deutschen Geschlechtsnamen festwurden und sich forterbten, stand der einzelne zu seinem Beruf, Amt oder Stande in ganz anderem Verhältnis als in der Gegenwart. Feste Schranken, die selten durchbrochen wurden, sonderten die Stände voneinander ab; fast immer ergriff der Sohn den Beruf des Vaters. Im weitesten Umfange war die Arbeitsteilung durchgeführt. Außer Fleischern, Bäckern, Schlossern, Schmiedern, Spornern, Zimmerleuten, Schuftern und Schneidern wandelten in Wien „gemäß der Professionsordnung vom Jahre 1528 noch in langem Zuge daher: Aufbrücker, Barettmacher, Binder, Bogner, Bortenwirter, Cimentierer (Klempner), Drechsler, Färber, Faßzieher, Flaschenhändler, Fragner (Kleinhändler), Gärtner, Glaser, Goldschlager, Goldschmiede, Gärtler, Gärtler, Hafner, Haubner, Huterer, Joppner, Kammacher, Kohlmeier, Kürschner, Kummelmacher, Lebzelter, Leberer, Leinwäter (wat = Gewand), Maler, Maurer, Melber (Mehlhändler), Messerschmiede, Plattner, Panzerschmiede, Riemer, Schwerfeger, Seidenfäder, Siebmacher, Tischner, Tischler, Tuchmacher, Wachzieher, Wagner, Weißgerber, Weber, Ziegelbäcker, Zingießer“ usw. (Ottolar Stauf v. d. March).

Weitere Beispiele für die bis ins kleinste gehende Arbeitsteilung bieten die im folgenden angeführten Namen für die Berufe der Bäcker, Schuhmacher und Schmiede.

Neue Erfindungen und durchgreifende Veränderungen im Wirtschaftsleben haben alte Berufe zerstört; Stände

sind untergegangen, Ämter verschwunden, aber die Namen sind geblieben. Heute noch, nachdem Jahrhunderte verfließen sind, geben sie ein treues Bild von Arbeit und Tätigkeit im weiten deutschen Vaterlande.

Mannigfach sind die Formen, in denen uns die Namen überliefert worden sind. Eine große Rolle spielen dabei landwirtschaftliche Unterschiede in der Bezeichnung der Berufe. „Boddenbender, Bender (Benner), Binder sind Ausdrücke aus dem nordwestlichen Deutschland, Bötticher, Böttner, Böttner, Böbicker, Bábeder, Bodner aus Mittel- und Südwestdeutschland; in den südböhmischen Gegenden finden sich Scheffler, Scheffner, Scheffmacher.“ (Wilmars.) Mundartliche Einflüsse haben den Lautstand beträchtlich verändert (Holzschuh — Hölischer, Hilscher), fremdsprachliche Einwirkungen zeigen sich im Vorkommen lateinischer, griechischer und slavischer Formen.

Im bergigen Ober- und Mitteldeutschland treibt auch der kleinste Bach das klappernde Mühlrad; zahllos sind die Windmühlensügel in den Ebenen Norddeutschlands. Neben die oberdeutschen Müllner, Müller und Miller treten die niederdeutschen Möller und Moller und die ostdeutschen Mühler.

Der Name Müller ist lateinischen Ursprungs (molinaris). Das lateinische molitor kommt unverändert als Geschlechtsname vor. Der echt deutsche Name für diesen Beruf ist Querner, Kerner, Körner. (Querna, Quersfurt). Spottlustige Jungen nannten den Miller Mehlhose. Der Müller liefert sein Mehl dem Bäcker. Dieser Name findet sich sehr häufig und in mannigfachen Formen als Geschlechtsname.

Nach Süddeutschland hin weist Bad, mehr norddeutsch sind Becker und Bäcker. Der Semmelbäcker heißt der Semmler, der Semmelringbäcker der Sömmering oder Ring, der Kuchenbäcker der Pfannkuch. Auch der Name Dürrebed gehört in diese Gruppe. Unter dem Einflusse des Humanismus ist der schlichte Handwerksname ins Lateinische übertragen worden als Pistor oder gar als Pistorius. Verdeutschelt lautet die erste Form heututage Pflister oder Pflister. Ein „Aufseher der Bäckerei“ ist der Backmeister (Bacmeister).

„Lütke oder Lüdecke, d. i. Ludwig Willens war oberster Bäcker bei dem Herzog von Braunschweig zu Lüneburg, und da er hiernach aller andern Bäcker Meister war, so wurde er von den Hofleuten gemeinlich „Lütke Backmeister“ genannt. Sein Fürst, als er dies hörte, befahl, daß er und seine Nachkommen diesen Namen immer als einen Geschlechts- und Zunamen führen sollten.“

(Wolff Bacmeister, Germanistische Kleinigkeiten. Nach Heinke.)

Die nötigen Zutaten zum Brot liefert der Fleischer (Fleischbäcker, Fleischhauer, Knochenhauer, Beinbauer.) Die süddeutsche Bezeichnung dafür ist Metzger, Metzler. Aus diesem Namen lesen wir wieder römischen Einfluß heraus. (macellarius.)

Zur Speise darf der frische Trant nicht fehlen, den die Braner mit ihren Gehilfen, den Melzern oder Mälzern, bereiten. Möge es immer Gutbier und Frischbier sein, nie aber Dünnebier oder gar Sauerbier!

Der mittelalterliche Obst- oder Gewürzwein hieß lit; der Name des Schenkewirts, der ihn verkaufte, ist zu Leidgeber und Leihhauer geworden, der des Trinkers zu Leidgast. Buttler bedeutet ebenfalls Schenk, Gastwirt. Im östlichen Deutschland, besonders in Posen, Schlesien und der Lausitz, heißt die Dorfschenke Kretscham. Daber stammen die Namen Kretschmar, Kretschmer und Kretschmann. Das entsprechende deutsche Wort ist Krüger, Krüger.

Schneider gab's nur in Ober- und Mitteldeutschland, in Niederdeutschland hießen diese Handwerker Schröter, Schröder, Schreder, Schrader. Schroten bedeutet schneiden, „damit ist nicht sowohl das Zuschneiden, als vielmehr das Abschneiden des erforderlichen Stückes Tuch im Ausschneithandel gemeint. Das Schneidergewerbe umfaßte nämlich anfangs den Tuchhandel mit; der Tuchhändler war der Gewandschneider. Der Schneider selbst ist ursprünglich eben nur ein solcher Abschneider, kein Zuschneider, noch weniger ein Näher.“ (Kleinpaul.) Latinisiert lautet der Name Sartor oder erweitert Sartorius. (Paulus Satorius 1583 Diaconus in Rügen.) Mit dieser Überetzung erniedrigt der Träger des Namens den Beruf zu dem eines „Nähschneiders“.

Leberne Hosen, die auch als Strümpfe und Schuhe dienten, hießen Leffen. Ihre Verfertiger waren die Leffner.

Zum Zusammenschüren der Kniehosen, die besonders die Landstrolche trugen, benutzte man die „brisen“. Das Wort bezeichnet auch die Einfassung und Einschnürung (Bosamenten) an Kleidungsstücken. Die Hersteller hießen Breiser, Preiser. Aus dieser Bezeichnung ist wohl auch der Name Preußer entstanden. Die Preußergasse wäre demnach die Gasse, in der einst die Bosamentenmacher gewohnt haben.

Früher wohnten ja meistens die Handwerker in besonderen Gassen zusammen, die danach ihren Namen erhielten. Weber-, Pergamentergasse, Löber- d. i. Lohgerberstr., Mälzer-, Fischer-, Hirtenstr. usw.)

Scheinbar verhältnismäßig selten sind unter den Geschlechtsnamen Namen aus dem Berufe des Schuhmachers zu finden. Schuster (das u muß lang gesprochen werden) ist ein aus schwach- Schuh und sutari, sutere zusammengesetztes Wort. Das althochdeutsche sutari stammt von dem lateinischen sutor (Nähschuster, Schuster) her, das ursprünglich „Näher“ bedeutete.

Eine große Anzahl süddeutscher Familiennamen ist davon abgeleitet worden (Sutor, Sutter, Suder, Sauter, Senter, Sütterlin, Sudermann, Sutermeister.)

Aus der Zusammenfügung schwach-sutor (Schuhnäher) wurde schließlich, zuletzt Schuster. Dieser Name ist später wieder zu Schustehrus latinisiert worden. Neben dem „Schuhnäher“ Süddeutschlands gab es in Mitteldeutschland „Schuhwirker“. Wirken bedeutet jodeln wie schaffen, machen, verfertigen. Die Halloren heißen Salzwirker. Der Schuhwirker (schwach-würhte, schwach-worhte) war also der Verfertiger von Schuhen. In schwach-worcht fiel bald das zweite w weg, und es blieb also Schwuchwort. Daraus bildeten sich zwei Gestalten des Namens. In der ersten fiel in „Schuch“ das ch aus, und es entstanden die Namen Schwurt, Schwert, Schubert, Schubart, Schuppart. In der zweiten wurde das w unterdrückt, und so entstanden die Namen Schuchhart, Schuchard, Schuchert usw.

Als „Schuhmacher“ müssen auch noch genannt werden: Schuhmann (Schuchmann, Schomann, Schömann), Holzschuber, Kulscher, Kulscher, Hilscher und Hölcher.

So sehen wir, daß auch das ehrliche Schuhmacherhandwerk seinen reichen Anteil an der Bildung deutscher Geschlechtsnamen hat.

Andere Handwerker, die für des Menschen Kleidung sorgten, waren: Weber (Textor), Färber (Ferber), Kämmer oder Kämmer (Wollkämmer), Tucher, der Tuchmacher, Zwirner, der Fäden aus Flach oder Seide dreht. Zindler, der das Zindel genannte Seidengewebe herstellt (oder ein Mann aus dem Orte Zindel), Schleiermacher, Mäntler; Kürschner oder Kirchner (Pelzer), Gerber, Fellmann; Riemer, Riemschneider, Läschner, Beutler. (Wähnsich.)

Einer der verbreitetsten deutschen Familiennamen ist der Name Schmid mit seinen mannigfachen Nebenformen:

Schmidt, Schmitt, Schmiedt, Schmidts, Schmitz, Smets, Smid, Smid. Der Schmidt ist der Handwerker, der aus Metall Geräte verfertigt.

Verschiedene Metalle sind's, die geschmiedet werden, daher rühren die Namen: Eisen Schmidt, Eisen Schmidt, Goldschmidt, Kupferschmidt und Bleischmidt. Unter den geschickten Händen entstehen die mannigfachen Geräte. Darauf weisen Namen hin wie: Weischmidt, Hammerschmidt, Hauben- (Sturmhauben) schmidt, Pfennigschmidt (Münzer). Kaltschmidt bedeutet Kesselsieder, Kleinschmidt Schlosser; der Putterschmidt baute Blechbälge. Nach dem Wohnort war der vielbesungene Lindenschmidt benannt.

Auch der Schmidt hat seinen Spitznamen erhalten: Pinkepank. So hieß der Trompeter von Bionville. Andere Metallarbeiter waren „Schmelzer, Kannegießer, Pfeiler, Spengler, der Klempler, abgeleitet von Spange (eine Spenglergasse in Augsburg); Löffler, Spener der Nabler, Spenen heißen die Nadeln vom lateinischen spina, dasselbe ist Nöbner und Nöbner; Cijner, der Eisenhändler.“ (Wähnsich.)

(Fortsetzung in Nr. 5.)

Zur Merseburger Kulturgeschichte.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis des Verlegers gestattet.)

(Schluß.)

Titl. XXII. Hofsfahrt in Kleidung.

24 Seiten und 33 Paragraphen nimmt die sogen. Kleiderordnung ein. In der Einleitung dieses Kapitels wird gesagt, daß Gott die Strafe des vergangenen großen Krieges (dreißigjährige Krieg) und die dadurch hervorgerufenen Verwüstungen des Landes nicht zum wenigsten geschickt hätte, weil das Volk durch seine Hofsfahrt ihn zur „rache reizte“. Der Landesfürst wollte deshalb, um nicht noch den größeren Zorn Gottes wachzurufen, seine Untertanen anhalten, sich in dem Rahmen ihrer Verhältnisse und ihres Standes zu halten, besonders, da trotz der danniederliegenden Verhältnisse die Hofsfahrt nicht absondern im Gegenteil zunehme.

Zunächst wurde den höheren Ständen gesagt, daß sie sich ehrbar und demütig kleiden sollten, um dem Volke mit gutem Beispiel voranzugehen und im weiteren den Räten in den Städten und den Gerichtsherren aufzugeben, daß sie diese Kleiderordnung unbedingt durchzuführen sollten, sie in Druck verfertigen und öffentlich anschlagen müßten. Um nun zu vermeiden, daß jemand, der sich in den Städten aufhielt und unter einer anderen Jurisdiktion stand, etwa glaubte wegen Übertretung dieser Kleiderordnung bestraft zu bleiben, wurde ausdrücklich betont, daß der Delinquent seiner eigenen Gerichtsbehörde zu denunzieren und, falls ihn diese nicht bestrafe, er dem Ortsgericht zur Verurteilung zu übergeben sei.

Falls Streitigkeiten zwischen Ober- und Erbgerichten infolge des vorübergehenden Paragraphen entstehen sollten, sollen die Übertreter vor die Erbgerichte gezogen werden.

Goldene und silbergewirkte und geklöppelte Spitzen, goldene und silberne Gallone, Knöpfe, Wehrgehänge, Bänder und dergl. waren ausschließlich dem Adel, den „graduieren Räten“ und den Kriegsoffizieren vorbehalten. Eine Zuwiderhandlung wurde mit 10 Talern bestraft. Bei derselben Strafe war, außer den obengenannten Personen, verboten Silberstücke, goldene oder silbergewirkte ausländische Zeuge, silberne und vergoldete Sporen und Bügel zu tragen. Den Doktoren, den Prototyparen, Räten, deren Weibern und Kindern verblieben indessen die Privilegien der Reichsbestimmung vom Jahre 1548. Den Doktoren und Lizentiaten, die von ihrer Praxis lebten und „so kein Gradum“ haben, aber trotzdem den Titel eines Rates führen, war sowohl ihnen selbst als ihren Frauen Saum, Atlas, Seide, Tafset nur gestattet, wenn die Elle nicht über 2 Gulden kostete, ausländische Tücher bis zu 3 Talern.

Ein besonderer Paragraph ist den Mägden des Adels und der vornehmen Bürger gewidmet. Danach mußten sich diese feinerzeit wie die Damen des Hauses selbst getragen haben, sonst würde ihnen nicht ausdrücklich verboten worden sein, des Alltags weder Seide noch Saum



oder dergl. Kleider anzuziehen. An hohen Festtagen war ihnen aber gestattet, einen „Hamloth Rod“ zu tragen. Goldene Ketten, Silber und Schmuck waren ihnen nicht gestattet.

Wer die Kleiderordnung übertrat, mußte, falls er von Adel war oder graduierter Doktor, 25 Taler, wenn er unter diesem Stande, 5 bis 10 Taler, die Diensthoten selbst 12 bis 3 Taler Strafe zahlen. Bei Unvermögen konnte auf 8 bis 14 Tage Gefängnis erkannt werden. Der Denunziant erhielt ein Drittel der Strafgebühren. Indessen wurden in dem § 26 die Gerichte besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, falls die Anzeige durch einen „Meider“ geschehen sei, in Wirklichkeit eine Schuld aber nicht vorliege, der Anzeigende selbst mit dieser Strafe belegt werden solle. Auch der Schneider, der Kleider gegen diese Ordnung anfertigte, mußte der Strafe gewärtig sein: zum ersten Male 1 Taler, dann 2 Taler und bei nochmaligen Rückfall sollte auf die Entziehung der Ausübung des Handwerks auf 6 Wochen erkannt und beim vierten Male das Bürgerrecht entzogen werden.

Auch Juweliere und Goldschmiede sind für die Polizei interessante Personen gewesen. Sie scheinen einen gewissen Reichtum ausgeübt zu haben, denn die Verordnung spricht davon, daß sie häufig Verkäufe ausübten, die dem regulären Preise nicht entsprachen, sondern auf Betrug hinausgingen. Es durfte deshalb kein Adliger oder Doktor, kein Rat und vornehmer Offizier und deren Frauen über 300 Taler, der geringere Adel und deren Töchter nicht über 150 Taler, die anderen Doktoren und sonstigen Vornehmen nicht über 100 Taler an Juwelen oder Perlen tragen. 50 Gulden Strafe kostete jede Zuwiderhandlung. Aber gute goldene Ketten, „als mit welchen man in der Noth retten kann“ durfte jeder nach seinem Vermögen verwenden. Bei Strafe von 40 Goldgulden war das Tragen schlechten Goldschmiedes verboten. Der Goldschmied, der solche falsche Arbeit anfertigte, wurde mit Verlust seines Handwertes und 4 Wochen Gefängnis bestraft.

Ungefärbte Zobelmützen und Muffe waren nur den Räten, „vornehmehoffoffizieren und Adligen Verlobnen“ und deren Familienangehörigen erlaubt. Gute Zobelmützen und gefärbte Muffe waren den Doktoren und Sekretären gestattet. Die anderen mußten sich mit Marberpelsen und „geringen Fulktern“ begnügen, alles „bey straffe von 30 Talern.“

Juweliere und Goldschmiede scheinen seinerzeit viel gepumpt und dadurch besonders den Adel bewuchert zu haben. Es heißt nämlich: „Wenn es zum Zahlen kommt, er seine väterlichen Güter mit dem Räten ansehen muß.“ Es durften deshalb Goldschmiede und Juweliere dem Adel und den Räten nicht für mehr als 100 Taler, den vornehmen Bürgerleuten nicht mehr als 50 Taler und den gemeinen Bürgerleuten nicht mehr als 30 Taler kreditieren. Größere Forderungen für Juwelen und Perlen oder sonstigen Schmuck waren nicht einklagbar.

Titl. XXIII. Gesind, Tagelöhner und Handwerksordnung.
Kaput. 1. Von diensthoten, gesinde, Hausgenossen und Müßiggängern.

Die Diensthoten sind wohl im Mittelalter noch mehr als heute vorhanden gewesen. In diesem Titel sind dem Gesinde 6 große Kapitel gewidmet, Köchinnen und Mägde spielen allerdings nur eine kleine Rolle.

Man muß in diesem Kapitel die Folgen des 30jährigen Krieges in Betracht ziehen. Dieser Krieg brachte eine starke Abwanderung der Landbevölkerung mit sich, die teils Seeresdienste leisteten, teils durch den Niedergang der Landwirtschaft in die Städte abwanderten. Infolgedessen waren die Löhne derartig gestiegen, daß die Bauern und auch die Stadthaushaltungen den Diensthoten Löhne zahlen mußten und ihnen sonstige Begünstigungen zu gewähren genötigt waren, die zu der geleisteten Arbeit in keinem Verhältnis standen. Es war so schlimm, daß viele, wie die Verordnung sagt, das ganze Jahr „auff der Berrenhaut lagen“ und nur während der Heu- und Getreideernte Dienste nahmen und dann den Bauern Löhne abforderten, die einem Jahreslohn entsprachen. Um diesem Müßiggang vorzubeugen, sollten solche Personen monatlich 1 Gulden Strafe bezahlen.

Die in die Stadt gewanderten Knechte betrieben Krämerien und Rahtiergeschäfte, die Mägde hatten sich der Klöppelei, der „Strumpffrickerei“ zugewendet. Diese

Personen mußten ebenfalls, soweit sie tatsächlich sich früher mit Landarbeit beschäftigt hatten, entweder zu derselben zurückkehren oder auch einen Gulden pro Monat Strafe zahlen. Auch den Kleinbürgern, den Besitzern kleiner Landstellen wurde befohlen, zur Erntezeit Tagelohndienste auf dem Lande zu verrichten.

Um die Möglichkeit einer Kontrolle über derartige Personen herbeizuführen, waren die Gerichtsherren verpflichtet, in jedem Hause anzufragen, ob sich dort nicht irgend welche Müßiggänger oder Personen, die früher als Knechte oder Landarbeiter tätig gewesen waren und sich jetzt dem Kleinhandel zugewendet hatten, aufhielten, um sie dann dieser Verordnung gemäß zu belangen. Gerichtsherren, die sich dieser Verpflichtung entzogen, wurden mit 40 Talern Strafe belegt.

Da es vorgekommen war, daß herrenlos Gesinde fremde Acker bestellt hatten, so sollte diesem dadurch vorgebeugt werden, daß das von denselben geerntete Getreide beschlagnahmt wurde und die Besteller selbst ins Gefängnis wanderten. Gerade aus diesem Paragraphen kann man ersehen, in welchem Zustande sich nach dem 30jährigen Kriege die Acker und Güter befanden. Es geht ja auch aus den Katastern des Stiftes hervor, daß ein großer Teil sämtlicher Bauerngüter verwüstet war. In der Stadt Merseburg sollen ungefähr 1/3 sämtlicher Häuser leergestanden haben.

Das Gesinde stellte wie gesagt infolge dieser Leutenot an die Herrschaft übermäßige Forderungen. Knechten und Mägden durfte außer dem durch Tage festgesetzten Lohn inselbstessen kein Getreide gegeben werden, sie durften auch kein Vieh halten. Gesah es doch, so wurde das Vieh und Getreide von Amtswegen eingezogen und sowohl der Knecht, der es ausbedungen, wie der Herr, der es gewährt hatte, bestraft. Aus diesen Gründen waren im allgemeinen auch Jahrmärkte, Christi- und Neujahrsgeschenke untersagt und im Übertretungsfall wurden auch hier Knecht oder Herrschaft mit 5 Talern Strafe belegt. Es blieb indessen den Herren unbenommen, den Diensthoten „die Vor andern lang und treulich gedient“ ein Weihnachtsgeschenk zu machen. Geschenke zum neuen Jahr und zum Jahrmärkte waren auch hier nicht gestattet.

Da Mägde und Knechte sich häufig erlaubten, tagelang auf den Jahrmärkten und Kirmeßen der Umgebung zu feiern und „dadurch der gerechte Gott zu größerer Landesstrafe Veruhracht würde“, durften dieselben nur feinerlei auswärtige Jahrmärkte mehr besuchen und auch nur einmal im Jahre eine Kirchweih, die in einem anderen als im eigenen Dorfe stattfand.

Kaput 2. Von der Gesinde Dienstzeit.

Die Verträge wurden im allgemeinen auf ein Jahr geschlossen. Wurden kürzere Verträge gemacht, so durfte auch nur die Zeit der tatsächlich geleisteten Dienste nach der später noch angeführten Taxordnung bezahlt werden. Die Diensthoten, die sich an zwei Stellen vermieteten oder den Dienst nicht antraten, mußten den Schaden ersetzen. Im Falle sie nicht dazu fähig waren, wurden sie mit Gefängnis bestraft. Als Abschluß des Dienstvertrages galt die Annahme des „Mietsgroshen“, von denen 24 einen Taler ausmachten. Eine Ausnahme machten darin die Gerichtsherren den Kindern ihrer Untertanen gegenüber, wo die Hergabe eines Mietsgroshens nicht nötig war. Falls ein Diensthote nicht ein Vierteljahr vor Ablauf seiner Dienstzeit kündigte, galt der Vertrag auch für das nächste Jahr stillschweigend verlängert.

Glaubte ein Diensthote Grund zu haben, infolge irgend einer ungerechten Behandlung des Hauswirtes seinen Dienst verlassen zu können, so hatte er der Obrigkeit davon Meldung zu machen und dieser war anheimgegeben zu beurteilen, ob der Austritt gerechtfertigt oder ungerechtfertigt war.

Kaput 3. Von der untertanen Kinderdiensten.

Die Kinder der untertanen Leute oder Leibeigenen waren zu einer zweijährigen Dienstzeit verpflichtet. In einem gewissen Alter, welches hier nicht näher angegeben ist, mußten sie sich den Dienstherrn zur Verfügung stellen, worauf derselbe innerhalb 14 Tagen einen Bescheid geben mußte, ob er sie in seine Dienste nehmen wolle oder nicht. Lehnte er ab oder blieb die Zusage aus, so konnte sich der



Betreffende bei wem er wollte und an jedem anderen Orte vermieten. Vom Dienste befreit war der Dienstpflichtige, der im Hause seiner Eltern gebraucht wurde. Verehelichte sich ein Dienstpflichtiger während seiner Dienstzeit und er hatte bereits ein Jahr gedient, so mußte ihm das zweite Jahr erlassen werden.

Die nächsten Paragraphen betreffen ausschließlich die Jurisdiktion der Lehnsherrn, Erb- und Obergerichte, die, da sie wohl kaum von allgemeinem Interesse sein dürften, hier hinweggelassen werden.

Kaput 4. Von den entlaufenen Diensthöthen.

Niemand durfte einen Diensthöthen bei Strafe von 20 Gulden annehmen, falls er nicht von seinem Vorherrn ein Zeugnis bejaß. Der Grund dieser Bestimmung war, daß die Diensthöthen, nachdem sie ihren Lohn angenommen hatten, den Dienst verlassen und andere Landestheile aufsuchten. Der entlaufene Diensthöthe wurde auf Verlangen seines Dienstherrn, nachdem derselbe eine Kaution hinterlegt hatte, mit Gewalt zurückgeführt. Um nun zu vermeiden, daß sie in das Ausland flüchteten, um sich so dem Dienst zu entziehen, war keinem Diensthöthen die Landesgrenze zu überschreiten, wenn derselbe nicht ein Entlassungszeugnis oder eine sonstige Bescheinigung seines Dienstherrn oder Gerichtsherrn beibringen konnte.

Kaput 5. Von Ründtschaffen der Diensthöthen.

„Ründtschaffen“ heißt Dienstzeugnisse. Ohne solche durfte, wie schon gesagt war, kein Diensthöthe angenommen werden. Wie heute, so scheint es auch seinerzeit vorgekommen zu sein, daß die Herren ihren Diensthöthen gute Zeugnisse gaben, obgleich sie dieselben nicht verdient hatten. Sie wurden deshalb bei 10 Talern Strafe verpflichtet, ihren Leuten wahrheitsgemäße Zeugnisse anzustellen, in denen „das übel oder wohlverhalten“ ausgedrückt wurde, „um dem frevel und bößheit abzuhalten“.

Die Ründtschaffungszeit des Dienstherrn beschränkte sich auf 4 Wochen. Zur Zeugnisübergabe war er verpflichtet und, falls er sich weigerte, konnte der Knecht von der Ortsbehörde ein Zeugnis beanspruchen.

Kaput 6. Von Gefinde Lohn.

Für das Gefinde war eine besondere Taxe festgesetzt. Das Schema dieser Taxe ist vorhanden, leider fehlen die Zahlen. Diese sollten wahrscheinlich nach den ortsüblichen Löhnen eingefügt werden. Dem Hausgesinde durfte gleichfalls außer dem Lohn weder Leinwand noch Schuhe oder Stiefel gegeben werden. Vermerkt war noch, daß das dienstpflichtige Gefinde wie die Untertanen und deren Kinder gleichfalls den ortsüblichen Lohn zu erhalten hatten.

Nun schließt die Diensthöthenordnung: 20 Taler Strafe wurden dem Herrn, ganz gleich ob er von Adel, Priester, Bürger oder Bauer war, auferlegt, der dieser Verordnung nicht entsprach und so allen möglichen Forderungen des Gefindes in bezug auf Lohn und Arbeitszeit Vorwand leistete.

Kaput 7. Von Lohn der Tagelöhner und Höthen.

Auch für die Tagelöhner war ein bestimmter Tarif festgesetzt, für den auch hier eine Tabelle ohne Zahlen aufgestellt ist. Jedenfalls durften Bier, Brauntwein und dergl. an die Tagelöhner nicht gegeben werden. Herr oder Knecht wurde mit 3, 4, 5, und 10 Taler bestraft, wenn er über die Taxe, die die Obrigkeit aufgestellt hatte, gab oder begehrte.

Kaput 8. Von Handwerksleuten.

Für die Handwerksleute existierte eine Taxordnung aus dem Jahre 1653, die auch auf dem Lande und in den Städten publiziert sein soll, die ich aber nirgends finden konnte. Den Bauherrn war es freigestellt, ob sie die Handwerker in Tagelohn oder in „Verding“ nehmen wollten. Den Vätern und den Fleischern wurde, da „männiglich (iebrmann) klaget, daß sie zu viel fordern“ besondere Beobachtung geschenkt. Es war den Ortsobrigkeiten zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß kein Handwerker mehr forderte, als ihm zugebilligt war. Gefängnisstrafe, Gelddüßen, Entziehung des Handwerks und —

wenn es sich um eine ganze Zünng handelte — auch Zunftentziehung waren zulässig.

Kaput 9. Zimmerleute, Maurer, Ziegler, Deck- und Steinseker.

a) Zimmerleute.

„Und solle über solch ihr gesezes lohn nicht befugt sein, einig Holz Weg zu tragen“. Dieser Satz, mit dem das Kapitel beginnt, zeigt, daß der Mißbrauch der Macht, der infolge des Arbeitermangels sich auch bei den Handwerkern nach dem 30jährigen Kriege bemerkbar machte, sehr groß gewesen sein mußte. Die Arbeitsbestimmungen sind allerdings sehr streng. Die Arbeitszeit begann im Sommer morgens früh um 4 Uhr. Die Mahlzeiten mußten am Arbeitsort eingenommen werden und durften nicht länger als eine Stunde währen. Der Schluß der Arbeit trat erst mit Sonnenuntergang ein.

Ein mir nicht verständlicher Satz befindet sich in diesem Kapitel. Er heißt: „Wenn ein alt Hank mit Schrauben erhoben wird, und über nacht stehet, soll Von jeder schrauben drei Gl. gegeben werden.“

b) Maurer.

Den Maurern stand derselbe Lohn wie den Zimmerleuten zu. Sie hatten nur die eine Vergünstigung, daß falls in die Woche ein Feiertag fiel, ihnen dieser als Arbeitstag angerechnet wurde.

Zum Schluß dieses Titels werden die Behörden ermahnt, bei der Ungnade des Herzogs und 50 Taler Strafe, demselben unbedingt Folge zu leisten — damit nicht das Gesez ein „Buchstaben bleibe“.

Mit herzoglicher Untergrift und dem Siegel versehen, hat Christian I. diese Verordnung seinen „geliebten“ Stiftsständen überreichen lassen. Wie lange sie gültig war, entzieht sich unserer Kenntnisse. Solche Polizeigesetze waren im Mittelalter sehr modern. Krieg und Pest hatten aus den deutschen Landen eine öde Wüste gemacht; Raub, Mord, Diebstahl und allerlei Bedrückungen waren an der Tagesordnung. Ordnung und Sparsamkeit verschwunden, denn niemand wußte, ob er nicht am andern Tag Gut oder gar Leben verlieren würde. Im Hinblick darauf muß die Strenge der Bestimmungen gerechtfertigt erscheinen — und allzu scharf wird sie nicht gehandhabt worden sein.

Tagesgeschichtliche Uebersicht für Juni 1912.

- 8.: Untergang des französischen Unterseebootes „Ben-démiaire“ (25 Tote).
- 9.: Fernflug Berlin-Wien (Sieger Helmut Sirth mit 7 Stunden 20 Minuten).
- 10.: Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Freiherr von Criffa † auf Schloß Wernburg.
- 10.: Die Stadtverordneten zu Merseburg beschließen die Annahme der Schenkung des Fabrikbesizers Kob. Dietrich sen. im Betrage von 5000—10 000 Mk. zum Ausbau der Petrikapelle.
- 12.: Eisenbahnunglück in Dalton (Georgia-Nordamerika), 150 Tote.
- 16.: Eisenbahnkatastrophe auf Station Malmslätt (Südschweden), 18 Tote, 16 Verletzte.
- 16.—18.: 5. Mitteldeutscher Zimmerschützen-Bundesschießen in Merseburg.
- 18.: Fernfahrt des Zeppelinluftschiffes „Victoria Luise“ von Düsseldorf über Holland, Oldenburg und Bremen nach Hamburg.
- 19.: Eisenbahnkatastrophe auf dem Leipziger Vorortbahnhof Gajshwiz (3 Tote, 20 Verletzte).
- 24.: Die Stadtverordneten-Versammlung zu Merseburg beschließt den Umbau des alten Rathauses in der Burgstraße.
- 28.: Zerstörung des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben“ in Düsseldorf. — Beginn der Olympischen Spiele in Stockholm.

Beiträge

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden, sind zu senden an Herrn Privatmann H. Ortman, Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Breßien, Thietmarstraße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Taube, Koonstr. 23, sämtlich in Merseburg.

Druck von Th. Köhler in Merseburg.



Korrespondent.

Zeugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Die Abgabe von unsern Korrespondenten, bei Bezahlung ins Haus durch unsere Ausleger in
Hamburg auf dem Wege über den Hamburger Hafen, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
— Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis zwei Beilagen wochentlich.
— Die Abgabe unserer Korrespondenten ist nur mit deutscher Postsendung zu leisten.
— Die Rücksendung unbenutzter Beilagen übernimmt nur diese Beilagenstelle.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagenzeile über dem Haupttitel des Korrespondenten
20 Pf., im Restamt 30 Pf., für die übrigen 10 Pf., für die übrigen 10 Pf., für die übrigen 10 Pf.
Besonderer Preis für die ersten 10 Zeilen der ersten Beilagenzeile über dem Haupttitel des Korrespondenten
für die ersten 10 Zeilen der ersten Beilagenzeile über dem Haupttitel des Korrespondenten
für die ersten 10 Zeilen der ersten Beilagenzeile über dem Haupttitel des Korrespondenten

Nr. 167.

Freitag den 19. Juli 1912.

39. Jahrg.

Die Flottenfanatiker hüben und drüben

sind bekanntlich sehr unzufrieden mit dem, was von Seiten ihrer Regierung und ihres Parlaments für die Kriegsflotte geschieht. Bei uns hielt der Großadmiral A. D. v. Böllner wieder einmal eine Rede, welche nicht nur das bereits Erreichte, sondern auch das Geplante für gänzlich ungenügend erklärte. Gelegentlich des in Düsseldorf abgehaltenen Marinekongresses, und zwar nach der Parade der 10000 Vertreter von 215 Marinevereinen, richtete er eine Ansprache an die Beisitzer, an deren Schlusse er wörtlich folgendes sagte:

„Eine der Uebeln des deutschen Reichs entsprechende Vertretung der Flotte ist nicht vorhanden, deshalb tritt der Flottenverein dafür ein, daß neben dem festgelegten planmäßigen Geschwader eine Art fliegendes Geschwader geschaffen wird, welches dort, wo es nötig erscheint. Das ganze Streben des Vereins geht dahin, eine starke Vertretung der deutschen Flotte auf dem ganzen Erdboden und sehr bald herbeizuführen.“ Diese Forderungen gehen, obgleich sie nur die nächsten sind, sehr weit über das festgelegte Flottenprogramm der Reichsregierung hinaus. Ihre öffentliche Bekanntheit durch den deutschen Großadmiral ist nicht ungenügend, sondern hat in England großen Eindruck gemacht und den dortigen Flottenvereinsgrößen einen neuen und jedenfalls erwünschten Anstoß zur Aktion gegeben. Bisher denn je offen sie den Ruf erhoben: „Mehr Schiffe, mehr Schiffe!“ Namentlich ist es der frühere Admiral Lord Beresford, der besonders kräftig in die Alarmtrompete bläst und der die Regierung den Vorwurf der Sorglosigkeit und Nachlässigkeit macht. Die Regierung hatte bekanntlich geglaubt, das Fortwachen des Neubaus von Kriegsschiffen sich durch den Vertrag mit Frankreich ersparen zu können, der die den Schutz der britischen Interessen im Mittelmeere anvertraut, so daß das Gros ihrer dortigen Flotte nach dem beabsichtigten Geschlossen beendet werden konnte. Darin sehen die Flottenfanatiker ebenfalls eine starke Gefährdung der englischen Interessen, und Lord Beresford behauptet, die vereinigten Flotten Österreichs und Italiens seien mächtiger als die französische. Darum müsse sich England auch im Mittelmeere selber zu schützen in der Lage sein. Also auch zu diesem Zwecke: „Mehr Schiffe!“ Wenn man Lord Beresford hört, so sollte man meinen,

kleinere Flotte hat, und daß Frankreichs Küsten dreimal so lang sind, als die deutschen, und dennoch mit einer kleineren Flotte ankommt. Allerdings ist Frankreich für längere Zeit durch die Okkupation Marokkos, um die es unsere Chauvinisten so sehr beneiden, gezwungen, im Kriegesfall nur sehr langsam vorzugehen. Um so rühriger wird nunmehr jedoch England sein, welches gewiß auch den originellen von Kloeierschen Gebrüder der Schaffung eines fliegenden Geschwaders — analog der fliegenden Kolonne des Generals von Söben im Kriege von 1866 — sich zu eigen machen, vielleicht sogar ein paar Geschwader dieser Art ins Leben rufen wird.

Vorige Woche fand in Spithead an der englischen Küste eine richtige Flottenrevue statt, welche infolge der Zahl und Größe der Schiffe ein noch nie dagewesenes Schauspiel bot und an der auch die Mittelmeerflotte teilnahm. Sie erfüllte die Engländer mit größter Genugung, bis sie der hohe Lord Beresford einer nahezu vernichtenden Kritik unterwarf. Er machte vor allem auf die mangelhafte Besetzung der einzelnen Kriegsschiffe aufmerksam, so daß die Hälfte derselben im Ernstfälle unbrauchbar sein würde. Er schloß sein diesbezügliches Schreiben an ein Londoner Blatt mit folgenden Worten: „Heute haben wir 4000 bis 5000 Mann zu wenig und in Bälde werden wir 20000 Mann zu wenig haben. Die Wahrheit wurde und wird noch dem Parlament und dem Lande verheimlicht und die Folge davon ist, daß die englische Vorkriegsflotte zur See aufgehört hat, zu existieren.“

Diese Schwarzmalerei würde gewiß weniger Eindruck auf die Engländer gemacht haben, wenn nicht die Düsseldorf in die Alarmtrompete bläst und der die Regierung den Vorwurf der Sorglosigkeit und Nachlässigkeit macht. Die Regierung hatte bekanntlich geglaubt, das Fortwachen des Neubaus von Kriegsschiffen sich durch den Vertrag mit Frankreich ersparen zu können, der die den Schutz der britischen Interessen im Mittelmeere anvertraut, so daß das Gros ihrer dortigen Flotte nach dem beabsichtigten Geschlossen beendet werden konnte. Darin sehen die Flottenfanatiker ebenfalls eine starke Gefährdung der englischen Interessen, und Lord Beresford behauptet, die vereinigten Flotten Österreichs und Italiens seien mächtiger als die französische. Darum müsse sich England auch im Mittelmeere selber zu schützen in der Lage sein. Also auch zu diesem Zwecke: „Mehr Schiffe!“ Wenn man Lord Beresford hört, so sollte man meinen,

haben, daß es im allgemeinen deutschen Interesse nicht erwünscht sei, den bestehenden Schiffahrtsgesellschaften ohne zwingende Notwendigkeit eine neue deutsche Konkurrenz zu schaffen, während es ihnen oft genug schon gar nicht leicht gemacht ist, sich des ausländischen Wettbewerbs zu erwehren. Von konservativer Seite wird angeklagt, daß man die Regierung im Landtage wegen Preisg. bei preussischer Interessen zur Rücksicht ziehen werde. Wir glauben, daß die Regierung dem ohne sonderliche Beunruhigung entgegen sehen kann und daß sich bei eingehender Erörterung herausstellen wird, daß es der Regierung recht gut gelungen ist, preussische (Ebdener) mit allgemeinen (deutschen) Interessen zu vereinigen. Daran, daß diese deutschen Interessen in diesem Falle in den Hansestädten Hamburg und Bremen konzentriert sind, braucht man wohl keinen Anstoß zu nehmen.

Im Zusammenhang mit dieser Affäre stehen vielleicht Ausführungen, die der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Burchardt in dieser Tage bei der Vereidigung eines Senators gemacht hat. Er sagte:

Das Deutsche Reich sei am Gedenken Hamburgs ebenso lebhaft interessiert wie Hamburg am Gedenken des Reichs. Die Hamburger seien keine Partikularisten und würden deshalb bei voller Bewertung hamburgischer Sonderinteressen das Interesse des Reichsganzen achten und besondere Fragen, wo im Einzelnen die Geltendmachung hamburgischer Sonderinteressen das Reich zu schwer belasten würde, sorgfältig zu prüfen haben. Gelegentlich vertrete Hamburg wirtschaftliche Anschauungen, die im Reich nicht allgemein geteilt würden. Das würde sich auch für absehbare Zukunft nicht ändern. Aber Hamburg sei auch mit der Notwendigkeit vertraut, daß im Deutschen Reich die verschiedensten wirtschaftlichen Interessen mit Recht Berücksichtigung verdienen.

Demission des türkischen Kabinetts.

Die Hoffnung, daß die Kriege in der Türkei durch die Übernahme des Kriegsministeriums durch Mahmud Muthtar Pascha beendet werden würde, ist plötzlich zunichte geworden. Es war offenbar, daß Mahmud Muthtar sich nur dazu bereit hatte finden lassen, das schwierige und verantwortungsvolle Amt eines Kriegsministers zu übernehmen, wenn er gleichzeitig die Regierung zurücktreten erhebt, die es ihm ermöglicht, das Land aus der Kriege zu retten, die es nun schon fast seit einem Monat bedroht. Der neue Minister mußte also das Einverständnis der Regierung für seine Wagnisübernahme sein. Er stellte daher Bedingungen, die, wie er meinte, die Ruhe in Albanien wieder hergestellt hätten. Nach am Dienstag hatte ein der Minister, als ob der Minister zurücktreten wäre, ihm weitgehende Vollmacht in dieser Hinsicht zu erteilen. Er bezieht sich, um zusammen mit dem ehemaligen Wali von Saloniki, Damit Bey, einem Albaner, nach Albanien zu entziehen. Gleichzeitig war die Regierung geneigt, wie das „Wiener K. u. Tel. Korr.-Bür.“ zu berichten konnte, eine Generalamnestie zu erlassen und allen bekannten Verurteilten die Rückkehr nach Konstantinopel zu gestatten. Im letzten Augenblick haben sich jedoch die Bedingungen Mahmud Muthtar als unannehmbar für die Regierung erwiesen, worauf das gesamte Kabinett zurückgetreten ist. Zu dieser Demission hat auch der Rücktritt des Marineministers beigetragen.

So hat denn das Kabinett trotz des fast einstimmigen Vertrauensvotums sich nicht zu halten vermocht, das die Kammer der Regierung nach am Dienstag gegeben hat. Das jungtürkische Kabinett hat den Todesstoß erlitten, der ihm seit geraumer Zeit drohte. Es hat das Kabinett in einer schwerer Stunde übernommen und dem Vaterlande auf vielen Gebieten Reformen gebracht. Aber hier die an der Regierung Unbefriedigten bleiben „Einheit und Fortschritt“ hinter den Erwartungen zurück.

Wie verlautet, haben einflussreiche und vornehme Albaner aus Brindisi an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in welchem sie um Einstellung der militärischen Maßnahmen bitten. Der Sultan habe mit Rücksicht auf die Lage der Dinge auf diese Forderungen erwidert, die zur Ruhe anfordern.

Ein Offizier und Soldat Mann von den desertrierten Truppen haben sich, wie aus Saloniki gemeldet wird, der Militärbehörde freiwillig gestellt und erklärt, überliefert gehandelt zu haben.

Aus Ustak ist gemeldet, daß die militärischen Operationen gegen die Rebellen von Lab erfolgreich sind. Die Lage in der Gegend von Brindisi hat sich gebessert. Der Wali von Skopje ist nach Ustak zurückgekehrt.

Die angebliche Vernachlässigung preussischer Interessen

durch die Entscheidung des Bundesrats in der Embdener Hafenfrage hat, wie erinnerlich, zu den schärfsten Angriffen besonders schpreussischer Kreise geführt. Daß in der „Zeitschrift“ sogar die Person des Kaisers in einer höchst unehrenhaften Weise mit hineingezogen wurde, ist durch ein Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden. Nun wendet sich die „Köln. Ztg.“ gegen den sachlichen Vorwurf, daß durch die Entscheidung zugunsten des sog. Fürstentums und zugunsten Hamburgs und Bremens preussische Interessen verletzt worden seien. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Es ist doch einigermaßen glaubhaft, daß die von der Regierung gewählte Lösung schließlich für Embden gewinnbringender sein wird, als die andere, die der Stadt Embden und ihrem Bürgermeister vorkühfester erschien und die jetzt von unsern Agentenkonferenzen unter der Parole Preußen gegen die Hansestädte verteidigt wird. Die Frage, ob ein durch unsere größten Schiffahrtsgesellschaften über Embden geleiteter Verkehr nicht bessere Bürgschaften für eine zuverlässige und gezielte Entwicklung Embdens bietet, als die Tätigkeit einer bisher nur auf dem Papier bestehenden Schiffahrtsgesellschaft, wird der Bundesrat nach bestem Wissen und Gewissen entschieden haben. Jedenfalls wären die preussischen Stimmen nicht für die Konzeptionierung von Lloyd und Hapag und gegen die deutschen Reedereigesellschaft abgegeben worden, wenn Preußen dabei an eine Schädigung preussischer Interessen geglaubt hätte. Dabei mag aber auch sehr wohl die Erwägung mitgesprochen

colorchecker CLASSIC